

**Zeitschrift:** Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis  
**Band:** 19 (1897)  
**Heft:** 2

## **Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauen-Zeitung

Neunzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

**Abonnement.**  
Bei Franko-Zustellung per Post:  
Jährlich . . . . . Fr. 6.—  
Halbjährlich . . . . . 3.—  
Ausland franko per Jahr . . . . . 8.30

**Gratis-Beilagen:**  
„Für die kleine Welt“  
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).  
„Hoch- u. Haushaltungsschule“  
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

**Rедакtion und Verlag:**  
Frau Elise Honegger,  
Wienerbergstraße Nr. 7.  
Telephon 639.



St. Gallen

Motto: Immer freue zum Gansen, und kommt du selber kein Ganes  
Werden, als dienendes Glied schick an ein Ganzes dich an!

**Insertionspreis.**  
Per einfache Pettizelle:  
Für die Schweiz 20 Cts.  
" das Ausland: 25 "  
Die Stellamezzelle: 50 "

**Ausgabe:**  
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“  
erscheint auf jeden Sonntag.

**Annoncen-Regie:**  
Expedition  
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.  
Aufträge vom Platz St. Gallen  
nimmt auch  
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

Sonntag, 10. Januar.

**Inhalt:** Einladung zum Abonnement. — Gedicht: Ueber allem Wandel. — Das Beste. — Die höhere Mädchenschule in Genf. — Das Denktal des Staufscherin. — Die russische Frau. — Gartenbaukunst für Frauen und Töchter. — Sprechsaal. — Feuilleton: Zwei Schwestern.

**Beilage:** Gedicht: Wägen oder wagen. — Der Harem des Sultans. — Zur gefl. Beachtung. — Originelle Wetten. — Bewunderungswürdige Früchte im Alter. — Neues vom Büchermärkt. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

## Einladung zum Abonnement auf die

## „Schweizer Frauen-Zeitung“

mit ihren zwei monatlich erscheinenden Gratis-Beilagen:

„Für die kleine Welt“ und  
„Hoch- und Haushaltungsschule“  
(19. Jahrgang).

Bei Anlaß des Jahreswechsels erlauben wir uns, zu zahlreicher und rechtzeitiger Bestellung unseres Blattes höfl. einzuladen.

Wir bitten die altbewährten treuen Freunde und Leserinnen unseres Organs, die „Schweizer Frauen-Zeitung“ in ihren Kreisen nach Kräften weiter zu verbreiten und durch fleißige Mitarbeiterschaft auf diesem oder jenem Gebiete die gegenseitigen direkten und lebendigen Beziehungen im Interesse jedes Einzelnen und des Ganzen fortdauernd möglichst vielseitig und intensiv zu gestalten.

Wir unsrerseits werden das möglichste thun, um in Anregung, Belehrung und edler Unterhaltung den Wünschen unsrer verehrlichen Leserkreises aufs beste gerecht zu werden.

St. Gallen, im Dezember 1896.

Hochachtend

Rедакtion und Verlag.

## Ueber allem Wandel.

**O**sch, wie alle Kräfte froh sich regen,  
Um sich im ew'gen Kreislauf zu bewegen!  
Das ist ein ew'ges Kommen, ew'ges Gehen,  
Ein Sterben hier und dort ein Auferstehen.

Der Frühling naht, kaum siebst du ihn entseilen,  
Droht dir der Sommer schon mit läbenden Pfeilen,  
Zum folgt der Herbst und gibt dem Frost die Bäume,  
Und wieder träumt du sel'ge Frühlingsträume.

Julius Sturm.

## Das Beste.

**G**las geben wir unseren Kindern mit ins Leben? Der Reichtum, den treue Eltern durch fleißige Arbeit erworben und gespart, erleichtert ihnen den Kampf ums Dasein, erspart ihnen Sorgen, die drückender, ums tägliche Brot; die Ehren, die ein wackerer Vater auf den Familiennamen gehäuft, erschließt ihnen ohne große Anstrengung die Pforten des Erfolges; aber es gibt einen noch weit höhern Talsmann für die jungen Erdenpilger —, es ist das ungetriebte Tugendbild ihrer Eltern, ein erhabendes, begeisterndes Erinnerndes Erinnern an die Lieben, die ja der Kinder Beispiel sein sollen in ihrem ganzen Thun und Lassen.

Dieses Andenken sichert ein schönes Zusammenhalten der Geschwister unter sich, wenn die Eltern nicht mehr vermittelnd zwischen ihnen stehen. Gewiß werden jene Kinder, die stets nur schönste Harmonie, gegenseitigen, frohen Opfermut, starke Liebe im Leiden bei ihren Eltern gesehen, sich nie aus Eigennutz entzweien, gerne gegenseitig helfen, selbst mit den größten persönlichen Opfern.

Wie oft hat man Gelegenheit, zu beobachten, wie wenig Selbstvertrauen und noch weniger Gottesvertrauen, wie wenig moralischen Mut unsere junge Welt besitzt. Ausnahmen machen wohl diejenigen, die sich erinnern, wie oft ihre gute Mutter leidend und hoffend ihren Blick, ihr heisches Gebet vertrauend nach oben sandte, wie oft sie am Krankenlager um ein liebes Leben rang, betete und hoffte. Und selten vergebens! Und der treue Vater mit dem streng rechlichen Sinn und biedern Herzen — wie oft sah er seine Pläne scheitern, sah vielleicht sein geliebtes Weib, die zarten Kinder Entbehrungen preisgegeben. Wohl ging's ihm schmerzlich mitten ins Herz —, aber er verzogte nicht. Und sein Schaffen, Wagen und Karren, sein Vertrauen auf ein höheres Weten, das denjenigen hilft, die guten Willens sind, es ward belohnt. Wie könnte ein Kind solcher Eltern kleinmütig verzagen, wenn das Unglück dreist an seine Thüre pocht. Ergreift uns nicht ein Schaudern, wenn wir

lesen, wie manches junge Leben in der Verzweiflung untergeht, und voll Entsetzen fragen wir uns: „Wie, so jung und schon keinen Lebensmut mehr? Ja, warum?“

Wohl in jedem Menschenleben gibt es einmal einen ernsten Scheibeweg: Rechts oder links? Gut oder bös? Da steht dann ein Engel, stärkend, mahnend, leitend: Das erhebende Andenken an gute Eltern. Und der Engel wird siegen! Möchte er doch jedem, jedem zur Seite stehen; wie viel Weh, wie viel verfehlte Existenzen wären nicht!

Und die Elternpflichten, wo gäbe es eine bessere Schule derselben, als in der Erinnerung an treue Eltern? Sie haben gearbeitet, gespart, gesorgt für ihre Kinder. Sie haben ihre Jugendzeit zu einem wahren Paradies voll beschleuder, tief empfundener Freuden gestaltet. Stets haben sie strenge Wacht gehalten, daß kein böses Beispiel den Himmel ihrer Unschuld trübe. Mit Liebe und Geduld, mit weitem Ernst, wenn es sein müste, mit Strenge, haben sie ihre Lieblinge gelehrt, sich gegenseitig vertragen, dienstleidig, fromm, brav, treu an Gott und Menschen zu sein. „O, geliebte Eltern, Gott segne euch,“ so werdet ihr sprechen und sie nachahmen. — Und das letzte Stündlein naht! Ein langes Leben voll Kampf und Mühe und Leid — und Trost und Freuden liegt da hinten! Das Andenken an die treuen Eltern ist noch nicht erbläst. Verklärend leuchtet es ins düstere Sterbezimmer. Zu Ihnen! O, wie dieser Wunsch beselig! Und — treu bewahrt! Wie wirkt das Elternherz im Himmel jubeln!

Bertha Zimmermann.

## Die höhere Mädchenschule in Genf.

**P**er Bericht über diese Schule, der, wie so viele andere, auf die diesjährige Landesausstellung herausgegeben wurde, ist eine interessante und anregende Lektüre. Wir greifen einiges Bemerkenswerte aus der Schrift heraus. Die Schule ist noch jungen Datums. Erst im Jahre 1836 wurde eine specielle Schule für Mädchen in Genf eröffnet, und im Jahre 1847 wurde dann eine Schule ungefähr im Rahmen der heute existierenden höhern Mädchenschule begründet, die sich rasch vergrößerte und gedeihlich emporwuchs. Der Geist, der die Schule befehlt, scheint ein guter, pädagogischer zu sein. Wir finden z. B. folgenden Satz des Verfassers, Herrn Direktor Bonnet: Ob ein junges Mädchen viel oder vielerlei weiß, das ist nebensächlich; die Hauptfache ist, daß es das, was es weiß, gut und gründlich weiß, es mit klarem Verständniß erfaßt hat.

Es ist dem Direktor weniger darum zu thun, wissenschaftlich gebildete Frauen heranzuziehen, als

solche, die fürs praktische Leben, hauptsächlich für das Wirken innerhalb der Familie, vorbereitet sind. So ist die wöchentliche Stundenzahl, wie man uns sagt, die kleinste der entsprechenden schweizerischen Schulen; sie soll nicht höher als auf 25 steigen. Auch die Hausaufgaben werden sehr beschränkt und dürfen nicht mehr als eine bestimmte Zeit in Anspruch nehmen.

Eine Einrichtung, die wir bei uns in der Ostschweiz nicht kennen, die jedoch, wie es scheint, von Bern aus nach Genf eingeführt wurde, ist diejenige der Klassenlehrerinnen oder -Aufseherinnen (Maitresse d'étude). Jede Klasse ist einer solchen Lehrerin unterstellt. Dieselbe hat nur wenige eigentliche Unterrichtsstunden zu geben; der Unterricht an und für sich wird von Fachlehrern erteilt, doch hat sie die Aufsicht über ihre Klasse zu führen in allem, was die Ordnung betrifft, die Aufführung und das Wohlergehen der Schülerinnen, mit einem Wort, es fällt ihr die Erziehung der Mädchen zu. Der Verfasser sagt hierüber sehr hübsch: Diese Lehrerinnen sind dasselbe, was in Hause die Mutter für die Kinder vorstellt; die Schule bekommt durch sie einen mehr familiären Charakter, die Schülerinnen fühlen sich heimischer. Und gewiß ist solch weiblicher Einfluß auf die heranwachsenden Mädchen von großer Wichtigkeit. Eine feingebildete, takt- und ehrenvolle Erzieherin kann hier weitgehend wirken. Die Eltern der Schülerinnen bringen auch dieser Einrichtung das größte Vertrauen entgegen.

Dennoch verursachte die Aufrechterhaltung der Disciplin unter dem lebhaften, ungebärdigen Mädcheneher den Lehrerinnen oft schwere Arbeit. Als einmal in den Schätzigerjahren die diesbezüglichen Klagen allzu laut wurden, stellte die Schulkommission einen besondern Beamten an den Eingang des Schulhauses, der die verächtlich sich aufzufindenden Schülerinnen aufzutragen mußte. Da wurde es besser. Auch hat man in letzterer Zeit mit einem neu eingeführten Strafregrister für Vergehen gegen die Schulordnung sehr günstige Resultate gewonnen. Anstatt wie bisher für solche Vergehen der Schülerin eine schlechte Note anzuschreiben, was die Saumseligen und Gleichgültigen immer mehr ins Verderben zog, versah man jetzt anders. Jede Schülerin erhält am Anfang des Schuljahrs eine bestimmte Anzahl guter Noten. Es ist dies gewissermaßen ein ihr anvertrautes Gut, für das sie allein verantwortlich ist, das sie sich bewahren kann oder das ihr durch ihre eigene Schuld verlustig geht. Sie weiß zum voraus, daß bei jedem Vergehen ihr eine dieser guten Noten entzogen wird. Ein Verweis wegen Vergeßlichkeit und Unordnung nimmt ihr eine halbe gute Note, ein solcher wegen Schwachhaftigkeit oder Unausmerksamkeit eine gute und eine Verßpätung zwei gute Noten, und so weiter. Es ist somit nicht mehr der Lehrer oder die Lehrerin, welche die Schülerin bestrafen, sie bestrafst sich sozusagen selbst. Auf diese Weise wird das Gefühl der jungen Mädchen geweckt, das Bewußtsein ihrer Persönlichkeit, ihres eigenen Wertes gehoben.

Eine sehr hübsche Bugabe zu diesem Schulbericht sind die kurzen Ansprachen, die der Direktor jeweilen an den Promotionstagen an die Schülerinnen zu richten pflegt. Wir nehmen z. B. die eine von 1891 und übersezen mehr oder weniger wörtlich:

Unsere Schule stellt für Euch Mädchen in verschiedener Beziehung die Schule des Lebens dar. Jedenfalls bereitet die eine Euch auf die andere vor, und das ist auch ihr Hauptzweck. Wir bemühen uns, indem wir Euch verschiedene Kenntnisse beizubringen suchen, zu gleicher Zeit Euer Urteil zu bestreiten, Euren Blick zu erweitern, Euch an Thätigkeit und Ordnung zu gewöhnen. Es ist eine Lehrzeit, die Ihr durchmacht, und die Euch tüchtig machen soll für das wirkliche Leben.

Und da möchte ich Euch für dasselbe, in das Ihr bald eintreten werdet, zwei Räte mitgeben, Räte, die in unserer jetzigen Zeit ihre Berechtigung haben. Ich möchte Euch erstens warnen vor dem Hang nach Verstreitung, nach Vergnügen und oberflächlicher, unmüher Lektüre. Nicht, daß Ihr nicht Euer jugendlichen Frohsinn behalten sollt; Ihr sollt aber doch neben dem frohen Lachen, das Euer besonderes Vorrecht ist, einen Blick thun bereits auf den Ernst des Lebens, auf ein Leben der Pflicht, das Euer wartet, das jetzt schon für Euch darin bestehen soll, Euch daheim den Ewigigen nützlich zu machen, wo Ihr könnt.

Mein zweiter Rat, der aus diesem ersten hervorgeht, ist der, bereits an die Wahl eines Berufes zu denken, Euch auf eine bestimmte Thätigkeit vorzubereiten. Und da wende ich mich nicht bloß an diejenigen unter Euch, die durch ihre Verhältnisse dazu gezwungen werden, eine berufliche Thätigkeit zu ergreifen, nein, ich wende mich an alle, ohne Ausnahme; denn es ist gar keine unter Euch, die mit vollkommener Sicherheit von sich sagen kann, daß sie es niemals nötig haben werde, für sich selbst sorgen zu müssen. Denkt also jetzt schon darüber nach, wie Ihr Euch darauf vorbereiten könnt, Euch einmal eine Existenz zu gründen, die Euch sicher stellen würde gegenüber den Anforderungen des Lebens. Dabei möchte ich Euch einige Gedanken eines bedeutenden Mannes anführen, des Vaters des Präsidenten der französischen Republik, Herrn Carnot. Er schreibt:

„Ich sehe mit Bedauern, daß in den Civilstandsregistern fast neben jedem Frauennamen die Bezeichnung steht: „Ohne Beruf.“ Die Frauen gefiehen mit diesen zwei Wörtern nicht bloß ihre Unfähigkeit ein, es ist zugleich eine Verzichtleistung auf ihre persönliche Unabhängigkeit. Wenn ich eine Frau wäre, würde ich meinen Stolz darin sehen, diesen Makel von meinem Namen zu nehmen. Das Gefühl der Unabhängigkeit, wenn es sich auf Tüchtigkeit in irgend einem Berufe stützen kann, gibt jedem Menschen das richtige Bewußtsein seines persönlichen Wertes. Es ist keines gänzlich geschützt gegen die verschleierten Schicksalsschläge; wenn auch diejenigen Frauen glücklich zu preisen sind, die sich nur nach ihrem eigenen Geschmacke beschäftigen dürfen, so ist doch die Vorbereitung auf eine bestimmte berufliche Thätigkeit für alle Verhältnisse und für alle Erziehungsmethoden angezeigt. Wenn einmal die Frauen so weit sein werden, sich alle zusammen einem beruflichen Titel hizulegen zu können, werden sie auch der Arbeit als solche eine höhere Weihe gegeben haben.“ S. 2.

### Das Denkmal der Stauffacherin.

Über die Frage der Errichtung eines Denkmals für die edle Stauffacherin tritt ein Wettschreit zu Tage, auf dessen Ausgang man allgemein gespannt ist. Nachfolgende, uns zur Veröffentlichung zugestellte „Richtigstellung des Thatbestandes“ gibt ein Bild der beiden Strömungen, die ein und derselben Quelle entstammen, und von denen man lebhaft wünscht, es möchten beide sich aufs schönste vereinigen:

„Richtigstellung des Thatbestandes.“ Die Anregung des Frauenkomites in Bern, es möchte die Regierung des Kantons Schwyz erüthrt werden, Anordnung zu treffen, daß der edle Stauffacherin und ihrem Gemahl ein würdiges Denkmal errichtet werde, hat den schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein veranlaßt, dem Generalrat, welcher dieser Anregung zu Grunde liegt, eine eigene Fassung zu geben, wie aus einer Kundmachung in den schweizerischen Tagesblättern zu ersehen ist. Es soll nämlich in Ausführung obiger Anregung und zu Ehren der Stauffacherin ein Frauenhospit in Zürich errichtet werden, verbunden mit einer Anstalt für Heranbildung von Krankenwärterinnen oder Krankenpflegerinnen. Wenn diesem Projekt das unbestrittene Verdienst zuteilt, aus Gründen der Humanität entstanden zu sein und den Bedürfnissen einer großen Stadt entgegenzukommen, so darf man doch wohl fragen, wie sich die Regierung des Kantons Schwyz und die in Sachen zunächst beteiligten Gemeinden von Schwyz und Steinen dazu verhalten werden? Ob sie wohl geneigt sind, sich dem Projekt anzuschließen oder ob sie es nicht vorziehen werden, von sich aus einen Beschluß zu fassen, welcher der Lieberlieferung näher kommt? Sei es durch Errichtung eines passenden Denkmals in Stein oder Erz, sei es durch Stiftung einer gemeinnützigen Anstalt. Dem schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein bleibt es dann selbstverständlich ganz unbenommen, das bekannt gegebene Projekt eines Frauenhospitals in Zürich zur Ausführung zu bringen.

### Die russische Frau.

Das Leben und die Erziehung der russischen Frau der höheren Gesellschaft einerseits und des Beamten- und des Bürgerstandes anderseits ist so eminent verschieden, daß man sie kaum zusammen nennen kann.

Die Frau der oberen Gesellschaftskreise unterscheidet sich nur sehr wenig von der Französin. Die Töchter des Adels werden in Stiften, sogenannten Instituten, Lehr- und Erziehungsanstalten, welche streng abgeschlossene Internate bilden, erzogen. Nur kurze Zeit im Sommer wird es den jungen Mädchen gestattet, ihre Familien zu besuchen. Sie erhalten eine vorzügliche Bildung, lernen vier Sprachen beherrchen und bekommen hier eine, ich möchte sagen „elegante Erziehung“, tragen eine häusliche, unsleidhafte Stiftstracht und führen ein fast lästerlich einfaches Leben.

Treten diese jungen Mädchen ins Leben, so lernen sie gleich das üppigste, oberflächlichste Salonsleben kennen, heiraten meistens früh und oft ohne Reizung, denn sie erlangen erst dadurch Freiheit und gesellschaftliche Stellung. Die vornehme Russin ist eine elegante Salondame und doch bleibt sie meistens eine vorzügliche Mutter. Wirtschaftlich werden an diese Frauen kaum Anprüche gestellt, da ihre Lebensstellung es ihnen meistens gestattet, einen Trost von Dienerschaft zu halten. Außer der Amerikanerin gibt es wohl kaum eine andere Nation, in welcher die Frau es in dieser Hinsicht so bequem hat. Denn selbst in bescheideneren Verhältnissen verlangt es die Sitte, daß die Frau sich selbst nur wenig abzumühen braucht im Haushalte.

Ganz anders liegt nun die Sache bei den Mädchen des armen Adels, des Mittel- und Beamtenstandes.

Hier erft finden wir die Russin, die echte Russin, die strebhame, tüchtige, energische Frau. Die Erziehungsanstalten für diese Mädchen sind Gymnasien, den englischen „high schools“ entsprechend; diesen schließen sich die höheren pädagogischen Kurse an. Die Lernzeit dauert drei Jahre, der Zweck dieser Kurse ist, die jungen Mädchen zur pädagogischen Thätigkeit vorzubereiten; hier lernen sie die verschiedenen Lehrmethoden und wiederholen das von ihnen in siebenjährigen Gymnastikuren erlernte. Eine ganz eigenartig russische Einrichtung sind wohl die Parochial-Mädchen Schulen. Diese Anstalten sind hauptsächlich für Töchter der Geistlichen und Kirchenbeamten eingerichtet, sie bereiten die jungen Mädchen zu dem schweren Berufe der Dorfschulmeister vor, wohl in Russland das schwerste und härteste Los, welches sich die Mädchen ausfüllen, — mit bewunderungswürdiger Energie wird die Aufgabe aber durchgeführt.

Im Jahre 1894 belief sich die Zahl der Schülerinnen dieser Anstalten auf dreizehntausend. Verschlagen in irgend ein kleines, totes Dorf — weitab von der Bahn und jeglichem Weltgetriebe, — getrennt von Familien und Freunden, bei geringem Lohn, nur eine Bauernhütte als Wohnung: so leben sie, um sich ganz ihrem schweren Berufe zu widmen. Ihre Liebe zum Vaterlande, die Liebe zu ihrem Volke ist es, was ihnen die Kraft verleiht, auszuhalten. Selbstlos und ohne Bedürfnisse, ohne jeglichen Umgang, denn die Bauernfamilie ist oft nur ihre einzige Gesellschaft, falls es keinen Geistlichen oder ein Gasthaus in der Nähe gibt, — so verbringen sie ihr Dasein und sind dabei Pioniere der Kultur in dem weiten russischen Reiche.

Zu diesem Berufe eignet sich die Frau weit besser als der Mann. In Russland ist die Frau die Trägerin der Religion, Sitte und Moral. Denn mitten in dem weiten, großen Reiche wirkt sie nicht nur als Lehrerin, sie ist die eigentliche Erzieherin ihres Volkes, sie hat den größten Einfluß auf die ungeüblichen Massen.

Im Jahre 1876 wurde auf kaiserlichen Uras die Gründung höherer Frauenkurse in verschiedenen Fächern angeordnet; so entstanden die Anstalten in Kasan, St. Petersburg und Kiew. Eingeteilt werden sie in zwei Fakultäten, die geschichtlich-philologische und physiognomische. Das Programm ist ein sehr umfassendes; die Dauer dieser Kurse ist vier Jahre. Die Anstalten werden beinahe nur aus Privatmitteln unterhalten, alle wirken dazu mit: Professoren, Schriftsteller, gelehrte Gesellschaften, jeder in seiner Weise. Die medizinischen Kurse haben in Russland großen Segen geöffnet, die weiblichen Aerzte praktizieren hauptsächlich in Dörfern, wo sie die Oberaufsicht über das Ortskrankenhaus haben; in unseren südlichen Gouvernements ist ihre Hülfe unschätzbar unter der mosammedanischen Bevölkerung, wo die strengen, religiösen Vorschriften der Frau die Hülfe des männlichen Aerztes verbieten. Diese Kurse wurden leider aus rein politischen Gründen im Jahre 1888 geschlossen. Jetzt aber besitzen die Frauen Petersburgs ihre eigene medizinische Akademie. Sie brauchen nicht mehr ins Ausland zu wandern, um sich einen Beruf zu schaffen. Im eigenen Lande, von dem Elternhaus aus, können sie ihrem Studium obliegen und sich eine unabhängige Stellung im Leben schaffen. In Russland fürchtet man die Konkurrenz der Frau nicht, denn für Laufende und aber Laufende von tüchtigen Aerzten hat das Land Platz und Brot.

Den Ausdruck des „Inferiorität“ für die Frau kennt man in Russland nicht. Woher wohl? Weil man nie verschaut hat, den Frauen diese Idee zu suggerieren. Als gleichwertige Geschöpfe wachsen sie neben und mit dem Manne auf. Die Trennung der Geschlechter ist viel weniger streng als in der Schweiz; der Jungling und die Jungfrau verleben viel harmloser miteinander, der russische Mann hat Achtung vor der Frau, weil er sie mehr als Kameradin betrachtet, er lernt sie in der

Arbeit kennen. Im Hause ist freilich die Frau oft, wie schon oben erwähnt wurde, verwöhnt durch die Dienerschaft, selbst in kleinen Verhältnissen. Die Frau ist Herrin, Mutter, selten nur Köchin. Als Mutter genieht die Russin eine hohe Achtung auch bei ihren erwachsenen Söhnen, welchen es nie in den Sinn kommt, ihre Mutter als minderwertiges Weib zu betrachten. Dem russischen Jüngling, ja selbst dem reifen Manne bleibt die Mutter ein Heiligum; es gibt wohl kaum ein zweites Volk, in welchem dieses Gefühl der Achtung vor der Mutter so stark zum Ausdruck kommt. Nicht nur in der guten Gesellschaft, nein überall, auch im ungeübten, einfachen Manne lebt dieses Gefühl. Das Wort „Matuschka“ (Mütterchen) ist ein sehr beliebtes Kosename des Volkes (Matuschka Russia: Mütterchen Russland, Matuschka Semja: Mütterchen Erde u. s. w.).

Der Typus einer alten Jungfer ist in Russland namentlich im Volke fast gänzlich unbekannt.

Es mag wohl daran liegen, daß es kaum mehr Frauen als Männer gibt. Gibt es in einem Dorfe eine „alte Jungfrau“, so ist sie geschäftig und wird von jung und alt verehrt. Diese Art und Weise der Verehrung erinnert an ältere Zeiten, an die Stellung der Bestallten bei den Römern, der Prophetinnen bei den Germanen. Stirbt eine „alte Jungfrau“, so wird sie, wenn sie auch siebzig Jahre alt geworden ist, einer Braut gleich mit Schleier und Kranz geschmückt, und die ganze Bevölkerung nimmt teil an solch einem Begräbnis.

Der Bauer heiratet früh, oft noch als Jüngling — die Frau ist ihm notwendig, weil sie ihm den größten Teil der Sorge nicht nur ums Haus, nein, auch um Feld und Vieh abnimmt.

Die Bäuerin ist arbeitsam und nüchtern, während der russische Mann leider dem Trunke stark ergeben ist. Der Charakter der Bäuerin ist oft schwermütig, sie lebt dahin in freudlosem Dasein, den Kampf des Lebens kämpfend.

Wirkt sie sehr fröhle verlassen, denn Tausende von Männern ziehen als Arbeiter in die großen Städte und lehnen oft erst nach Jahren heim zu Weib und Kind, oft überhaupt nicht.

Sie vergessen, daß sie Weib und Kind bestimmen, die Frau aber arbeitet ruhig weiter und singt ihre traurigen, einförmigen, sehnsvollsten Lieder dazu.

Die Stellung vor dem Gesege ist in wenigen Punkten günstiger als die der schweizerischen Frau, — im allgemeinen ist ihre Stellung eine dem Manne gleichwertige.

Der Charakter der russischen Frau ist im ganzen apathisch und indolent, so lange sie vom Leben unberührt bleibt, — treten aber große Aufgaben an sie heran, so stützt sie sich mit ganzer Leidenschaftlichkeit hinein und entwickelt bewunderungswürdige Ausdauer und großes Verständnis. Alles Kleine liegt der russischen Frau fern, — sie ist ein Wesen mit stark ausgeprägtem Empfinden für das Wohl der Gesamtheit. An ihrer Kirche, an ihrer Konfession hält sie sich fest und ist gläubig auch bei hoher, geistiger Entwicklung. In dem Wesen der russischen Frau liegen viel gute Reime, welche sich vielleicht in der Zukunft noch segensreicher erweisen werden, als sie es schon jetzt thun.

## Gartenbaukurse für Frauen und Töchter.

Herr H. Stunkler, Gartendirektor a. D. in Genua, eröffnet mit 15. März dieses Jahres Obst-, Gemüse- und Gartenbaukurse für Frauen und Töchter nach folgendem Lehrplan:

Der Unterricht für Obst- und Gemüsebau findet vom 15. März bis zum 30. Oktober statt und fällt auf 10 halbe Tage im März, 20 halbe Tage im April, 10 halbe Tage im Mai, 8 halbe Tage im Juni, 8 halbe Tage im Juli, 8 halbe Tage im August, 10 halbe Tage im September und 10 halbe Tage im Oktober und erstreckt sich auf folgende Fächer:

a) 30 Stunden Betriebslehre; b) 30 Stunden Buchführung und Berechnung; c) 20 Stunden Zeichnen und Bläuerkunst; d) 30 Stunden Boden- und Düngerkunde; e) 200 Stunden praktische Arbeiten: Graben, Düngen, Räulen, Pflanzen, Belebenden, Formieren, Binden, Bewässern, Besäden, Säten, Rehen, Pincieren, Einfädeln und Verpacken; f) 50 Stunden Exkursionen und Besuche von Obst- und Gemüsebauanstalten.

Kurshonorar für 360 Lehrstunden 40 Fr., wovon die Hälfte bei der festen Anmeldung entrichtet werden muß.

### Gartenbaukurse.

1. 20 Stunden Betriebslehre; 2. 60 Stunden Gras- und Unlageberechnung und Buchführung; 3. 30 Stunden Entwerfen und Bläuerkunst; 4. 30 Stunden Boden- und Düngerkunde; 5. 30 Stunden Ackerbauchemie; 6. 30 Stunden physikalische Grundzüge beim Ackerbau; 7. 30 Stunden Kranz- und Straubbinderei; 8. 250 Stunden praktischen Unterricht und Demonstrationen: Arbeiten des Bodens, Säen, Pflanzen, Beschneiden, Binden, Formieren, Behäden, Säten, Belebenden und Bewässern, Drainieren, Rehen, Reinigen, Ein- und Umtopfen, Vermehren, Veredeln, Pincieren, Einfädeln und Einfädeln; 9. 250 Stunden Exkursionen und Besuche in Gärtnereien.

Unterrichtszeit: 15 halbe Tage im März, 25 halbe Tage im April, 16 halbe Tage im Mai, 12 halbe Tage im Juni, 8 halbe Tage im Juli, 8 halbe Tage im

August, 15 halbe Tage im September und 15 halbe Tage im Oktober.

Samen, Pflanzen, Edelholz, Bindematerial u. und Schulzimmen für theoretische Arbeiten werden frei geliefert und gewöhnen die Gärtner und Felder, sowie die kleinen Samen, Saatkartoffel- und Pflanzenbanden für die beste Gelegenheit zu allen nötigen Demonstrationen und zu vorzüglicher Ausbildung.

Kurshonorar für 540 Unterrichtsstunden 75 Fr.

## Spredsaal.

### Frage.

Frage 3921: Ich las vor längerer Zeit, wenn ich nicht irre, in diesem Blatt, daß sich Glasaloufouen zur fortwährenden Ventilation von Zimmern vorzüglich eignen. Kann mir eine verehrte Abbonentin etwas Näheres darüber mitteilen? Seit die „Schweizer Frauen-Zeitung“ in meinem eigenen Betriebe ist, habe ich alle Anzeigen sorgfältig durchgelesen, konnte aber nichts Derartiges annonciert finden, so daß ich fast fürchten muß, ich habe mich geirrt, und es gebe gar nichts Derartiges zum Kauf. Vielleicht muß man sich die Glasaloufouen vom Glaser machen lassen? Ich wäre für freundliche Auskunft sehr dankbar.

Frage 3922: Ist eine freundliche Mitabbonentin im Falle, mir die Adresse von empfehlenswerten Geschäften anzugeben, wo künstliche Blumen und die sämtlichen Bestandteile zu deren Herstellung bezogen werden können.

Frage 3923: Ist die Abneigung kleiner Kinder gegen gewisse Speisen und Getränke zu berücksichtigen? Zeitweise will unsere einjährige kleine keine Eier und dann wieder keine Milch geniessen, und später nimmt sie beides wieder gerne. Es ist eine rechte Plage mit dem Kind, denn die Exercitien, die mein Mann täglich mit dem Kind veranstaltet, verbittern mir das Essen.

Frage 3924: Kann mir eine freundliche Mitabbonentin sagen, wie hoch die Kosten für Ausrüstung, Gründung, Kleidung und Verpflegung eines Kindes sich in den ersten zwei Lebensjahren stellen? Ich verlange tabelllose Reinlichkeit, sorgfältigste Pflege und viel Aufenthalt in frischer Luft. Meine auf dem Lande lebende Schwester will mir mein in Aussicht stehendes Kleines für zwei Jahre abnehmen, damit ich geschäftig weiter thätig sein kann. Ich nehme das aber nur an, wenn das Geschäftliche genau geregelt ist; denn ich weiß, wie solches später Unfrieden bringt, gerade bei Verwandten.

Junge Leserin in R.

Frage 3925: Unser zehnjähriges Töchterchen wurde vor 10 Wochen von fiebigeritem Gelenthermatismus befallen, von dem es jetzt noch nicht genesen ist. Nach einigen Tagen Wohlsein treten abwechselndweise wieder ganz leidet Fieber und Zwischen in dem einen oder andern Gelenk auf, und ist leider seit einigen Wochen auch das Herz in Mitleidenschaft gezogen worden, was sich durch genaue Unterforschung und überdies durch raschen Puls zeigt. Der Verlauf ist im ganzen ein gäbler, aber ein sehr schleppender. Da bis vor kurzem Schlaf und Appetit befriedigend waren, so ist das Allgemeinbefinden noch ziemlich gut. Hat vielleicht einer der berührenden Leserinnen schon Gleiches an ihren Kindern erlebt, und was wurde dagegen gethan? Für gütige Mitteilung dankt herzlichst Eine betümlichte Mutter.

Frage 3926: Ist es am Platze, daß eine 24jährige, erst seit einem Jahre in dieser Stellung stehende Stiefmutter ihrer 21jährigen Stieftochter die Briefe öffnet und daß jene diese ihre Vergnügen, ihren Umgang und ihre Beschäftigung vorstreckt? Der Vater, dem die Tochter vorher hausgehalten, und der diese lieb gehabt hat, ist wie ausgewechselt; er hat keinen eigenen Willen mehr; er läßt seine lastlose, junge Frau schälen und walten. Kann ich etwas gut geheißen werden?

Stieftochter in S.

Frage 3927: Ist es nicht schwachend, täglich sein warmes Bad zu nehmen, wenn man sich nach Beendigung jedesmal fast abdöckt?

Frage 3928: Meine 20jährige Tochter liebt leidenschaftlich einen Mann von 40 Jahren und von nichts weniger als angenehmem Aussehen. Das Verhältnis dieser Liebe dauert nun schon ein Jahr, trotzdem die Eltern alles mögliche gethan haben, um daselbe erlöschend zu lassen, und trotzdem junge und sehr liebenswerte Männer sich inzwischen ernstlich um die Tochter beworben haben. Der 49jährige ist Witwer ohne Kinder, und seine ökonomischen Verhältnisse stehen in keinem Verhältnisse zu denjenigen der jungen Tochter. Was können die bekümmerten Eltern in solchem Falle thun?

Frage 3929: Ist der Genuss von fetten Speisen mageren und nervösen Leuten ungünstig? Ich hörte, daß ihre Gesundheit sich danach bedeutend besserte.

Junge Leserin in A.

### Antworten.

Auf Frage 3905: Die Person von Fräulein Golandier in Landen (Kt. Neuenburg) könnte Ihrem Wunsche entsprechen; denn dieses Institut für junge Mädchen, wo die Erlernung der Haushaltung und diejenige der Handarbeiten miteinander verbunden sind, kann ich Ihnen durch Erfahrung anraten. Broschüre können Sie beziehen durch Fräulein Golandier, und zu weiterer Auskunft siehe gerne zu Diensten. E. B. in W.

Auf Frage 3913: Der feste Willen, sich zu bewirken, vermag außerordentlich viel. Fehlt es in der That nicht an reichlichem Schlaf, werden unruhe und schädliche Aufregungen vermieden und läßt sich der ärztliche Rat nicht befolgen, so muß man sehen, dem Uebel

in anderer Weise beizukommen. Wenig Alkohol, dreimal täglich Baldriantröpfchen und morgens zum Frühstück zwei weichgesottene Eier; letzteres ist ein außerordentliches Hülsmittel für geistig Arbeitende. Fr. M. in S.

Auf Frage 3914: Das ist ja in der That die verfehlte Welt und die Lebensweise eines Berrückten, der, wenn er so fortfährt, sich und die Seinen zu Grunde richten wird. Rügen Ihre ernstlichen Vorstellungen nichts, so beraten Sie einen älteren Arzt oder, in Ermangelung eines solchen, eine andere Vertrauensperson, Pfarrer, Gemeindepräfekt. Wer in so weitem Maße von der Norm, den richtigen Lebensweise, abweicht, hat ein Recht darauf, daß die Rästistehenden eingreifen und ihn mit Gewalt auf den rechten Weg zurückzuführen. Fr. M. in S.

Auf Frage 3914: Nichts wird dem Menschen leichter zum unentbehrlichen Bedürfnis, als eine schlechte Gewohnheit und nichts ruiniert wiederum sicherer die Gesundheit und das ethische Behagen, als eben eine schlechte Gewohnheit. Uns entscheidet, ist die Frau im Rechte, wenn sie diesen unfruchtbaren Gepllogenheiten ihres Gatten mit aller Fertigkeit entgegentritt. Ich erachte als den Schwerpunkt dieser unnatürlichen Zeitteilung das subjektive Eier und hauptsächlich das Trinken am Vormittag. Würde der Mann dieses lassen und statt dessen ein verstopftes oder weiches Ei geniessen mit einer Kleinigkeit gut gelauftem Brot, so würde das Schlafbedürfnis am Vormittag sich nicht einstellen, dagegen würde sich zum Mittagmittag ein gesunder Appetit, wonach eine Stunde völliger Ruhe folgen dürfte. Wenn der Mann nachts gern und vielleicht ergiebiger als am Tage arbeitet, so mag er dies immerhin thun, doch soll er vor dem Zubettgehen keine Mahlzeit genießen, höchstens gutgekautes Riepeli oder ein Glas Wasser. Er wird sich dabei am Morgen wohler fühlen, zum früheren Aufstehen angeregt und wird Appetit haben zu seinem Frühstück. Kann er sich nicht mehr soweit selber bewegen und regieren, so würde ein vollständiger Wechsel in der Lebensweise, Ortswechsel, oder der zeitweise Aufenthalt in einer Nervenheilanstalt geboten sein. Eine nicht allzu nachdrückliche, energische Frau würde — sehr im Interesse des Mannes — nicht so weit den frankhaften Anordnungen und Gelüsten des Mannes sich unterzogen haben.

Auf Frage 3914: Ich rate Ihnen, zuerst freundlich Ihrem Manne Vorstellungen zu machen, und wenn solche nichts nützen, energisch aufzutreten. Entweder gehen Sie abends ruhig um 10 Uhr zu Bett oder bleiben morgens bis 7 Uhr liegen (welches von beiden Sie besser mögen), und erklären Ihrem Manne, Ruhe müssten Sie haben. (Vielleicht können Sie auch mittags die schläfrige Ruhe nachholen.) Alles in allem genommen, ist ein solches Gebaren, wie Ihr Mann es angefangen, unfruchtig; eine Frau soll wohl in vernünftigen Dingen ihrem Manne dienen, aber nicht Sklavin werden. Lebhaft dankt es ihr niemand, und zum wenigsten einem unverhältnismässigen Mann, wenn sie ihre Gesundheit ruiniert; dazu ist sie es sich selbst und ihren Kindern schuldig, sich Kraft und Gesundheit zu erhalten. Nur nicht zu lange warten, sonst ist's gefehlt.

Auf Frage 3915: Von der Konstruktion der Ofen, namentlich des Kofes, hängt viel ab; dann aber auch von den übrigen Verhältnissen des Hauses, ob freistehend, dem Wind ausgesetzt, ob die Thüren viel geöffnet werden etc. Sie sollten mit Bortell Steinköhnen beizen können, ohne daß die Kacheln springen; ein Kacheln kann Ihnen deutlich hierüber Auskunft geben und auch ermitteln, ob die Ofen genügend ausgefüttert sind; daran wird es wahrscheinlich fehlen. Nach dem angezündeten Feuer sollte zweit bis dreimal nachgeheben und die Klappe ja nicht zu früh, aber auch nicht zu spät geschlossen werden.

Fr. M. in S.

Auf Frage 3915: Das Heizen wird vielfach nicht rationell beorgt, weil diese wichtige Arbeit in eine Zeit fällt, wo das Dienstmädchen sonst mit dringender Arbeit überbürdet ist (Zimmerrüsten, Kochen, Einkaufs etc.). In solchen Fällen wird angezeigt; es wird aber vergessen, dem Ofen zur rechten Zeit weitere Nahrung zu geben, und eine kurze Biertelstunde Verjämmnis wird schon verhängnisvoll. Wer fünf Kachelöfen gleichzeitig zu heizen sind, da kann für eine Stunde nicht viel Erhebliches daneben gehabt werden, wenn die Arbeit zweckmäßig geschehen soll. Von guter Wirkung ist folgende Heizmethode: Man läßt das Dienstmädchen nach vorher gescheiner, gründlicher, praktischer Belehrung am Abend vorher — es darf keine Glut mehr vorn in den Ofen sein — das Anzündmaterial mit dem nötigen Holz in die Ofen ordnen. Die Zahl der Scheite muß abgemessen sein. Die Haushfrau kann vor Schlafengehen nachsehen, ob diese Arbeit nach Vorchrift verrichtet worden ist. Dann wird der für einen Tag nötige Bedarf an Tof oder anderen Köstlichkeiten bei jedem Ofen zur Hand gestellt, und am Morgen braucht bloß für jeden Ofen ein Bündholz entflammt zu werden, um ein gutes Feuer zu haben. Wenn das Holz in lebhaftem Brand ist, wird Kohle aufgegeben und der Zug hiefür reguliert. Das weitere Zufüllen von Kohle muß zuerst vor der Haushfrau ausprobiert und zur passenden Zeit nach der Uhr geschehen. Auch zum Schließen der Ofen muß die richtige Zeit genau eingehalten werden; eine Biertelstunde zu früh oder zu spät kann dem Zweck des Heizens entgegenarbeiten. Wenn es der Haushfrau nicht möglich ist, den Heizprozeß selbst und regelmäßig zu kontrollieren, so betraut sie einen verständigen Jüngling je eines zu heizenden Zimmers mit dem Nachfüllen und rechtfertigen Schließen. Wenn das nötige Material gleich neben dem Ofen zur Hand steht, so ist die Arbeit nicht groß, und es geht nicht viel Zeit verloren. Lebhaftig sollte der schließende Hausherr nicht nur auf die Theorie des Heizens steifen, sondern er soll dieses Geschäft für einige Tage selber und allein besorgen; er macht dann vielleicht auch die heilsame Erfahrung, daß auch beim Heizen die starre Theorie nicht schablonenmäßig in die Praxis umgesetzt werden kann. Wer nicht auch reichlich praktische

eigene Erfahrungen gesammelt hat, der ist ein schlechter Lehrer, und sein Tadel ist nicht von guter Wirkung.

Auf Frage 3916: Waschen mit lauem Wasser, nicht mit kaltem; abends einreihen mit etwas Fett, am besten Lanolin; unter diesen beiden Vorausezungen unbedenkliches Anwenden von etwas Puder, Crème de Riz oder Bergreichen.

Auf Frage 3917: Das richtet sich nach der kan tonalen Gelegbung; wo Gütergemeinschaft besteht, haftet das gemeinschaftliche Vermögen auch für voreiliche Schulden der Ehegatten. Konsultieren Sie indessen einen Rechtsanwalt unter ausführlicher Darlegung der Verhältnisse; vielleicht läßt sich dennoch etwas machen. Bücherliche oder dergleichen Ansprüche brauchen überhaupt nicht anerkannt zu werden.

Auf Frage 3917: Der Mann muß auch die Schulden der Frau begleichen, die sie vor der Verheiratung macht, also wird es auch umgekehrt der Fall sein. — Über abgesehen davon, werden Sie es thun, wenn Sie Ihren Mann wahrhaft lieben, wenn es Ihnen auch web thut, daß er nichts davon sagt. Sonst würden Sie sich ja beide blamieren, oder es bliebe Ihnen nur sofortige Trennung. Das muß jetzt Ihr Herz bestimmen und Ihr Charakter.

Auf Frage 3918: Für 15 bis 18 Jahre besser in einer guten, empfehlenswerten Familie als einziger Pensionär; in höherem Alter wird der Umgang mit anderen leicht mehr Vorteile als Nachteile bringen.

Auf Frage 3919: Sie haben Unrecht gehabt, mit Ihrem Bräutigam nicht vertrauensvoll über Ihr früheres Leben zu sprechen, und er mag sich durch diesen Mangel an Vertrauen gefränt fühlen, um so mehr, wenn ihm die Sache von anderer Seite in ein ungünstiges Licht gestellt worden ist; immerhin ist Ihre Scher begreiflich und verzeihlich. Der Aufenthalt in einer Reitungsanstalt leicht keinerlei Mafel zurück und kann in keiner Weise als Grund für die Zurücknahme eines Ehevertrages gelten; freilich, ein gesetzliches Recht auf Erfüllung eines solchen Vertrages bestehen Sie nicht, und nur ein bedingtes Recht auf Erfüllung des Ihnen entstandenen Schadens.

Auf Frage 3919: Sie haben allerdings gefehlt, daß Sie Ihrem Bräutigam nicht alles sagten; Offenheit ist eine Hauptbedingung zu glücklicher Verbindung. Zimmerhin, wenn er Sie wahrhaft liebt, dürt mich, zur Aufklärung des Verhältnisses sollte er es nicht bringen; aber gerade deshalb würde ich an Ihrer Stelle ständig werden, und jedenfalls hätte ich mich nie meinem Mann aufdrängen wollen. Lieber Schmerz und Leid ertragen, als nachher immer das demütigende Bewußtsein: ich habe ihn zwingen müssen. Soviel echten Stolz soll eine Tochter haben. — Nach dem Gesetz glaube ich nicht, daß er im Rechte ist. Sie könnten ihn vielleicht auch zu Schadenersatz anhalten.

Fr. M. in B.

## Teuilleton.

### Bücher Schweizern.

Novelle von A. B. Sterne.

(Aus der „Bibliothèque universelle“ übersetzt von A. B.)

II.

So vorzüglich die guten Leute auch sein mochten, die Kinder fühlen doch, daß deren Güte mehr eine Frucht des Mitleids, als natürlicher, um ihrer selbst willen empfundener Liebe sei. Wie fremd mutete alles sie an! Niemand wußte etwas von ihren Eltern, von ihrem Chemals, von ihrer sonnigen, liebevollen Kinderzeit! Unfähig, der unverstandenen Bitterkeit ihren kindlichen Herzen geeigneten Ausdruck zu geben, zogen sie sich ganz in sich selbst zurück, hüteten sogar gegen seitig ängstlich das schmerzliche Geheimnis ihres gemeinsamen Entbehrens. Den Dank, den sie einem instinktiven Gefühl zufolge ihren Wohlthätern äußern sollten, empfanden sie nicht und — schwiegen. Ihre Herzen hungrierten und dürsteten nach Bärlichkeit, nach jener bedingungslosen, heiligen Liebe, die sie mit dem naiven Egoismus ihrer Jahre als ihr Recht verlangten zu dürfen glaubten, die über andere Kinder rings um sie her so reichlich sich ergoß, während sie ihnen versagt blieb. Sie sehnten sich nach einer kleinen Ecke, die ihnen allein gehören würde, wo sie in gänzlicher Freiheit sich gehen lassen durften, und dies befehlende Asyl, sie hatten es nicht. Allmählich wurden sie sich bewußt, daß sie nichts verlangen durften, daß sie keinerlei Recht dazu besaßen, daß sie arme, aus Christenpistlich aufgenommene und gut gehaltene Waisenfuder seien, und je klarer dies Bewußtsein sich ausbildete, desto ungerechter und ungünstiger fanden sie ihr Los. Die Jahre stoben, die Schwestern wuchsen heran, ihre Eigenschaften entwickelten sich.

Marie blieb still, in sich gefehrt, wie eingeschüchtert; Helene, die kräftigere, ward verbittert. Beide nährten sich mit Erinnerungen an das Vergangene, träumten nur von ihrem elterlichen Hause, von ihrem großen Zimmer mit den weißen Bettchen, wo man sie hätte lassen sollen. Sie lebten in einem reichen, mit großem Luxus ausgestatteten Hause; allein der Gedanke, diese Herrlichkeiten rechlos zu genießen, verkümmerte jeden Genuss, bedrückte sie schwer.

Marie war die Erste, der sich die Gelegenheit bot, dieser falschen Stellung zu entrinnen. Ein braver, aber armer Mann warb um sie, als sie erst sechzehn Jahre zählte. Wenn sie auch die tüchtigen Eigenschaften des jungen Mannes hochschätzte, so empfand sie doch keinerlei Zuneigung zu ihm und fürchtete sich vor den Schwierigkeiten der ungesicherten Zukunft, die er ihr nicht verhehlte. Sie wies ihn ab.

„Ah,“ seufzte Helene, „wäre er doch an mich gelangt!“

Und als es geschah, daß eine ähnliche Werbung an sie erging, da ergriff sie mit beiden Händen die dargebotene Hand, die sie befreite. Vom Vertrauen schaute sie vorwärts und baute auf ihre junge Kraft. „Der Himmel schenkt mir die Liebe und den eigenen Herd,“ sagte sie sich, „mehr verlange ich nicht; das übrige hängt von mir selbst ab.“

Und stolz erhoben trug sie das schöne Haupt unter dem Mützenkranze, als sie in der Kraft und Blüte ihrer zwanzig Jahre an der Seite des Bräutigams vor dem Altare stand.

Die Eröberung dieses ersehnten eigenen Herdes ging nicht so leicht von statten. Der Gatte zeigte sich gutmütig, aber ohne Unternehmungseigenschaft, träge und gleichgültig. Unter allen möglichen Vorwänden suchte er sich anstrengender Arbeit zu entziehen; die Energie seiner Frau reiste und ermüdete ihn; er spottete ihrer Mühen, das Haushwesen in guten Stand zu setzen und tapfer durchzubringen und er ging sich lieber in Klagen über sein Schicksal, über den Mangel an Hülfsbereitschaft von Seiten einflussreicher Bekannten.

Heute gefandt sich Helene, daß sie zu viel auf ihre Kraft gezählt, daß sie den Kampf mit dem Leben zu selbstbewußt aufgenommen und von diesem gedemütigt, geschlagen worden sei. Selbst die Freuden ihres liebenden Mutterherzens erzielten sich nicht mächtig genug, ihr für die qualenden Alltagssorgen Erleichterung zu bieten, die körperliche und geistige Erholung zu verhindern, der sie unwiderstehlich verfiel. Als sie in ihren jungen Jahren so siegesgewiß in die Zukunft geschaut, nach Arbeit, selbst nach Kampf verlangend, da hatte sie nicht geahnt, welche eine Unsumme von Kraft und Energie die Frau im ethischen Leben, in der gemeinen Sorge um den täglichen Bedarf verbraucht, hatte nicht gewußt, was das heißt: Kinder aufzuziehen, sie nähren, kleiden, bewachen, für Ordnung und Reinlichkeit sorgen, mit ängstlichem Sparfinsen genügende Nahrung beschaffen, Anger und Unruh ohne Unterlaß ertragen.

Und doch war dies fast der einzige Inhalt der einstörmig dahinstürzenden Tage, die ihr im Schwund der Jugend und Schönheit, Kraft und Selbstvertrauen geraubt.

Wird das Brot stets reichen? Das war die bange Frage, die ihr Herz erfüllte, wenn sie ihr kleinstes betrachtete, das an der mütterlichen Brust die erste Nahrung sog. Schon wieder ein Mund, der gefüllt sein will, eine kleine Seele, die nach geistiger Speise verlangen wird! Und sie fühlte, die arme Helene, daß auch des Geistes Frische und Lebendigkeit in dem erdrückenden Einerlei ihrer Sorgen untergegangen. So zitterte sie für das Geschick ihrer heranwachsenden Kinder, für die kommenden Tage, indes ihr Gatte — schlummerte! Alles Ernstes begann sie ihre Schwester zu beneiden, die unverheiratet geblieben und als Gesellschaftsdame bei der Fürstin D. ihr Leben fristete. Marie befand sich daselbst in einflussreichen Kreisen, und ihrer Verwendung war es gelungen, dem Schwager eine Professorenstelle am Mädchengymnasium von N., den zwei ältesten Töchtern Freiplätze in einem kaiserlichen Institut und endlich einem dem Söhne ein Stipendiat in Moskau zu erwirken. Um diesen erlangten Vergünstigungen willen ward sie von dem Schwager mit dem Titel einer „großen Dame“ beehrt!

Marie und Helene schrieben sich ziemlich häufig; allein im Laufe der langen Jahre hatten sie allmählich den freien Zugang der Herzen verloren. In Augenblicken höchster Bedrängnis, einzige noch auf die Hülfe der Schwester angewiesen und an diese gelangend, entfuhr wohl der armen Helene ein verzweifelter Schrei. Maries Briefe dagegen, mit zierlichen Schrift auf düftendem Briefpapier hingeworfen, ergingen sich ausschließlich in Schilderungen des großen Lebens, der Bälle und Gesellschaften, der Theaters und Künstlerwelt, — und enthielten wenig Persönliches, sofern es nicht die von hochstehenden Persönlichkeiten ihr erwiesenen Gunstbezeugungen betraf, die sie bis auf die kleinste so gewissenhaft verzeichnete, als ob ihre Schwester für dergleichen das tiefste Interesse empfinden müßte. — Arabin bereitete es ein besonderes Vergnügen, sich über die Briefe der „großen Dame“ lustig zu machen. Helene aber nahm ihre Schwester in Schutz und fand es ganz natürlich, daß diese, um zwei Jahre jünger als sie und ein von dem ihrigen so grundverschiedenes Dasein führend, ihr Leben nach eigenem Geschmack genieße.

In solchen Gedanken und Erinnerungen verloren, zubte sich Helene, dem ärmlichen Salon ein behagliches Aussehen zu geben. Plötzlich stieg die Frage in ihr auf, wie sie die Schwester wohl wieder finden werde, ob sehr verändert durch die Jahre, ob dem Bilde entsprechend, das in ihrem Herzen lebte, schön und groß und anmutsvoll?

III.

Auf dem Fenstersteg stehend, versuchte Helene Alexandrowna das verwirrte Schnurwerk des Stoßens zu lösen, als ihr Gemahl, die Cigarette im Mund, das Zimmer betrat. Er war ein großer, blonder, breitschultriger Mann, mit etwas vornehmer geisterter Haltung und gutmütigen, aber ausdruckslosen Augen. Unnütz zerrie Helene an den widerstrebigen Schnüren; der Anblick ihres Mannes, der schleppenden Gang im Schlafrock daherkam, als stünde er von einer schweren Krankheit auf, reizte sie vollständig.

„Es kommt ihm nicht einmal in den Sinn, mir helfen zu wollen,“ dachte sie, und noch unblücher verwickelte sich die Schnur unter ihren nervös zitternden Fingern.

„Na, wo bleibt denn der Thee?“ fragt endlich Peter Dmitriewitsch, und nachlässigen Tones fügt er bei: „Man wird wohl heute, der großen Dame“ wegen darauf verzichten müssen?“

Diese ganz harmlos hingeworfenen Worte brachten Helene außer sich.

„Dann fannst nur spötteln,“ bemerkte sie verächtlich. „Leichter ist's freilich, als seiner Frau behütslich zu sein! Während der Herr gemächlich seiner Ruhe gepflogen, hab' ich geschafft seit frühem Morgen, bin todmüde, und nun kommt er und verlangt seinen Thee! Um Gottes willen strew' doch die Cigarettenasche nicht auf den faulbaren Teppich! o welche Pein!“

— Sie steigerte sich umso mehr in ihrem Unmut, als sie sich ihres Unrechts in diesem Fall bewußt ward. Sie hätte den Thee nicht vergessen sollen. Bereitete sie ihn nicht täglich für Mann und Sohn, ehe sie aufs Gymnasium gingen?

„In der That,“ murte Arabin ärgerlich, „der heutige Tag ist zu feierlich, als daß ein gewöhnlicher Sterblicher seinen Thee verlangen dürfte!“

In demselben Augenblick stürzte ein großer Junge von achtzehn Jahren in das Zimmer und blieb überrascht stehen, als er den Samowar nicht am gewohnten Platze sah.

„Und der Thee?“ schrie er seinerseits. „O du mein Gott! geht mir mit Euerem Thee! Könnt Ihr Euch nicht an Panfilowna wenden? Für alles und jedes soll die Mutter da sein,“ brach Helene zornig aus.

Eine unartige Antwort auf den Lippen, drehte sich der junge Bursche auf den Haken um.

„Nehmt doch Brot! Könnt Ihr Euch nicht für einmal mit Brot begnügen? Leber kurz oder lang werden wir nicht viel anderes zu heißen haben, sofern nämlich die Kinder dem Vater nachschlagen!“

„Ich weiß nicht, was Ihr heut' über die Leber getrocknet,“ sagte Arabin müßig, warf die halbgerauchte Cigarette auf den Boden und verließ das Zimmer beschwichtigter Schritte, als er es betreten. Um zu verhindern, daß die Magd den Samowar in den Salon bringe, eilte Helene in die Küche und befahl, den Thee im „Kabinett des Herrn“ zu servieren. So hieß man in der ärmlichen Wohnung das gemeinsame Schlafgemach von Vater und Sohn.

Panfilowna hatte sie Zeit gefunden, in den Salon zurückzufahren, um den durch die Cigarettenasche verursachten Schaden gut zu machen, als sich Kinderstimmen hören ließen.

„Mama! Mama! komm her!“

„Das hat noch gesetzt! Die Kleinen sind schon wach!“ seufzte die Mutter fröhlig, doch hatte ihre Stimme einen sanftesten Klang, als sie antwortete: „Was gibt's? Was wollt Ihr?“

„Komm schnell, schnell!“ riefen einstimmig zwei hübsche, brauselnde Mädchen von sieben und acht Jahren. „Gib uns die neuen Strümpfe, Du hast sie uns versprochen.“

„Gut, gut! Ihr braucht nicht so zu schreien,“ sagte die Mutter streng.

Und zu einem der Bettchen tretend, nahm sie das lockige Köpfchen ihres Kindes in beide Hände und drückte es an ihr Brust. Alle zurückgehaltene Bärlichkeit ihres Herrn lag in dieser Liebkosung.

Einen Augenblick später zante sie mit ihrem Sohne, der sich indessen des frischen Brotes bemächtigt und die weisse Kruste biss. „Die Hälfte des Brotes hat er verzehrt,“ rief sie verzweifelt. „Soeben wurde es frisch für die Tante gebacken, — jeden Augenblick kann sie kommen, und nun ist kaum mehr etwas vorhanden, das man ihr anbieten dürfte. Solche Kinder sind doch wahrhaftig eine Strafe des Himmels! Und Du, Panfilowna, bist ein Einfallslosel. Wer hieß Dich, das frische Brot hereintragen? Wäre das gestrige nicht gut genug gewesen?“

(Fortsetzung folgt.)

## Wägen oder wagen.

**H**ürwahr, es ist ein köstlich Wort:  
„Erst wägen und dann wagen!“  
Doch Wägen scheucht das Wagen fort,  
Wenn wir in allem zagen.

Kommt dir die Hülfe nicht fogleich,  
Ist fruchtlos dein Beraten:  
So wag' auch einen fünen Streich  
Und werde klug durch Thaten.  
Wägst eine Stunde du zu viel,  
Wo Wagen nur soll retten:  
Dann biss du Jahre fern vom Ziel  
Und liegst in eignen Ketten.  
Drum wäge still und wage laut!  
Wer beidem hier im Streben  
Geschick und mutig sich vertraut,  
Gewinnt das rechte Leben.

G. W. Gubis.

## Der Harem des Sultans.

Die Damen, welche die erste Stelle im Harem des Sultans einnehmen, sind die sogenannten „Kadinen“ (Kadin heißt so viel wie Signora, Dame). Sie rangieren unter einander je nach der Zeit ihrer Erhebung zu dieser Würde. So unterscheidet man die „Bash“ (Haupt-) oder „Bujuk“ (Groß-) Kadins-Effendi (der Titel Effendi wird auch weiblichen Personen beigelegt), die zweite, die dritte Kadin u. s. w. Die Mutter des ersten geborenen Prinzen hat den Vorrang vor allen anderen, trägt aber den Titel „Sultana“ erst dann, wenn ihr Sohn den Thron besteigt. Sie heißt dann „Valide-Sultan“ (Mutter des Sultans), nimmt die zweite Stelle im ganzen Reiche ein, hat ihnen befreind den Hofstaat, erfreut sich aller Ehren und Freiheiten einer verhüllten Souveränität und übt großen Einfluss auf die politischen Angelegenheiten des Staates aus. Sie besitzt ungeheure Einkünfte, die sie teils aus der Civilistre als Anuität, teils von ihren ausgedehnten Besitzungen bekommt.

Die Kadinen sind gegenwärtig ausschließlich Cirassierinnen, obgleich in früherer Zeit der Harem des Sultans aus Frauen und Mädchen aller Völker und Nationen bestand. Sie sind ohne Ausnahme Slavinnen, die dem Sultan von seiner Mutter, seinen Tanten, Schwestern &c. geschenkt oder von seinen eigenen Kommissären erworben werden. Sie erfreuen sich alle gleicher Rechte und Privilegien. Jede von ihnen hat ihren besondern Haushalt mit Kiosken, Bädern, Parkanlagen und einer bestimmten Anzahl „Aghas“ (Gnuchen) und Slavinnen, die als Ghrendamen, Vorleiterinnen, Bosen, Aufwärterinnen fungieren. Ihr Pantofelgeld beträgt monatlich 25,000 Piaster (mehr als 4000 Mark). Alle anderen Ausgaben besorgt des Sultans Schatzminister. Wenn Slavinnen zum Rang einer Kadin erhoben werden, so verlieren sie ihre Namen und werden bloß die Haupt-, zweite, dritte u. s. w. Kadin genannt. Sie die sich nicht in einem Geaufstande befinden, so ist die Bezeichnung „Gemahlin des Sultans“, die ihnen oft beigelegt wird, unrichtig. Auch haben Sie nicht den Titel „Sultana“, der nur den kaiserlichen Töchtern zufolgt. Sie besitzen nicht einmal das Recht, in Gegenwart des Sultans auf den Divans oder Stühlen zu sitzen, obgleich ihre Kinder sich dieses Vorrechts erfreuen. Ihr Platz ist auf den am Fußboden ausgebreteten Kissen. Kadinen müssen auf jedweide Verbindung mit ihren Familien Verzicht leisten. Jeder Verkehr mit der Außenwelt durch Brief oder Boten ist ihnen vollständig abgeschnitten, nicht etwa nur aus Eifersucht, sondern vor allem in der Absicht, allen möglichen Besuchern und Forderungen und Intrigen seitens der meistens rohen, ungebildeten und armen Verwandten der Kadinen vorzubeugen. Keiner Frau, die nicht in irgend welcher Beziehung zum kaiserlichen Harem oder zu den verheirateten Sultannen steht, ist es erlaubt, die Kadinen oder die unverehelichten Prinzessinnen zu besuchen oder mit ihnen zu verkehren. Gemahlinnen der Botschafter suchen oft die Erlaubnis nach, aber niets wurde ihnen eine ebenso höfliche wie entschieden abschlägige Antwort zu teilen. Doch die Valide-Sultan und die verheirateten Prinzessinnen genießen das Recht, diese oder jene ausländische hohe Dame zu empfangen. Selbst der „Agha“ (Gnuch), der sonst überall im Harem freien Ein- und Ausgang hat, betrifft die Gemächer der Kadin nur dann, wenn er von ihr dazu aufgefordert wird, und niemals steht er seine schöne Gebieterin unverhüllt.

Sieben hohe Damen führen die Aufsicht im Harem des Sultans: „Chet-Choda“ (Großmeisterin und Oberaufseherin), „Chasmadar-Usta“ (Schatzmeisterin), „Tschamaschir-Usta“ (Bewahrerin der Kleider und Wäsche), „Tschaschnigir-Usta“ (Aufseherin über den Tafeldienst), „Hamamdschi-Usta“ (Aufseherin über die Bäder), „Kilardschi-Usta“ (Oeconomie) und „Kiatib-Usta“ (Kaufsekretärin). Jede von ihnen hat mehrere Untergebene, denen es obliegt, über die Beleuchtung, Reinigung, das Waschen, Kochen, Kaffeebereiten &c. zu wachen. Nichts

kann im Harem ohne die Sanction der Chet-Choda gehabt werden. Sie steht in direkter Verbindung mit dem Großmarschall des Hofes und darf auch mit den Offizieren des Palastes verkehren. Zu dieser sieben hohen Hofräntern werden ausschließlich weise Slavinnen gewählt, die sich während ihres langen Dienstes durch ihre Christlichkeit und Zuverlässigkeit ausgezeichnet haben.

Die Zahl aller Frauen im kaiserlichen Harem beläuft sich auf 350, von denen etwa 150 Negerinnen sind, welche die Gefülsbedienste verrichten. Jede Kadin hat zu ihrer Verfügung dreißig Slavinnen. Ebenso viele stehen im Dienste jeder heiratsfähigen Sultantin. Außerdem schon erwähntes Damen unterscheidet man im Harem noch folgende Klassen: „Gedeklik“ (Ausgewählte), „Chasseki“ (Abgesonderte), „Schazirde“ (Novizen) und „Dscharie“ (gewöhnliche Slavinnen). Die Gedeklik, zwölf an der Zahl, sind, wie schon ihr Name bedeutet, die meist ausgewählten. Sie werden aus den schönsten Mädchen gewählt und funktionieren als Edelfräulein im ausschließlichen Dienste des Sultans. Aus ihrer Mitte gehen die Kadinen und die Valide-Sultana hervor. Sie haben ihre eigenen Gemächer und werden von den Schabzirde oder Dsharie bedient. Sie erhalten häufig reiche, kostbare Geschenke. Das Ziel jedes Mädchens in Harem ist, die Aufmerksamkeit des Padischah auf sich zu lenken, um durch sein kaiserliches Wort zu einer Gedeklik erhoben zu werden. Die jeder Kadin und den unverheirateten Sultaninnen zugewiesenen oberen Slavinnen (Usta) bilden eine „Oda“ (eigentlich Zimmer); sie sind die Kammerfrauen, identisch mit „Odalik“, von den Europäern „Odaik“ genannt. . .

Die Harem-Gefüte wird strengstens beobachtet. Sie bildet eine unübersteigliche Barriere gegen Ausbreitungen. Und wenn religiöse und moralische Strümpel in Verbindung mit den Hofordnungen den Willen des ottomanischen Herrschers zu bändigen nicht im stande wären, so hätten es die wachlähmenden Augen der strengen Chet-Choda und die Eifersucht der Kadinen gethan. Jede Bewegung, jeder Blick des Sultans wird kontrolliert. Alles ist ein für allemal nach gewissen Regeln und traditionellen Vorschriften eingerichtet. Jeder Dame wird die ihr gebührende Aufmerksamkeit und Ehrenbezeugung gezeigt. Beim Verteilen der Geschenke beobachtet man die größte Unparteilichkeit, um allen möglichen Auseinandersetzungen mit den eifersüchtigen Kadinen vorzubeugen. Der Sultan hat selten Gelegenheit, mit dieser oder jener Dame unter vier Augen zubleiben. Gleichzeitig es dennoch, so kann er sicher sein, daß er beobachtet wird. Über das Vertragen der Frauen im Harem wird strengstens Tag und Nacht gewacht. Ihre Schlafgemächer stehen unter der Aufsicht einer Usta, der es obliegt, für Ruhe und Ordnung Sorge zu tragen. Eine Lampe, die in einer Glasvase in der Wand befindet, beleuchtet zugleich das Innere des Zimmers, sowie den äußeren Korridor, wo des Nachts ein Agha die Wache hält.

Eine große Rolle im Harem des Sultans spielt der sogenannte „Kuzlar-Agässi“ — der Ober-Gnuch. Er ist eine Gewalt habende Persönlichkeit und übt oft bedeutenden Einfluss auf die politischen Angelegenheiten des Landes aus. Er ist die persona grataissima des Sultans. Häufig aber wird er durch seine Intrigen dem lebtern gefährlich. Die jährlichen Ausgaben des Sultans für den Haushalt des Harems belaufen sich auf 250,000 Beutel, d. h. 12½ Millionen Piaster. Doch kann man in dieser Beziehung nichts Sichereres feststellen. Vieles hängt da von den Launen des Padischah ab, dessen Wille oft nur durch die Unmöglichkeit, Geld oder Kredit zu bekommen, gebeugt wird. (Grantz, Stg.)

## Originelle Wetten.

Über originelle Wetten anlässlich der Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten berichtet der New-Yorker Korrespondent der „Klischen Zeitung“: Eine ganz eigene Species bilden die Wetten, bei denen das schöne Geschlecht als handelnder oder als leidender Teil erscheint. Die erste Wette dieser Art ist noch ziemlich harmlos und gehört noch in das einigermaßen litterarische Gebiet des Schwanzes. In Perry (O. L.) lebte ein Brautpaar, Thomas Stanton und Alice Younger. Sie liebten sich zwar sehr, waren aber in politischer Hinsicht geteilter Meinung und wollten nur ihr Glück erweitern. Wenn Bryan gewählt wurde, so heiratete Alice ihren Thomas, kam Mac Kinley durch, so führte Thomas seine Alice heim, und zwar gleich tags nach der Wahl. Wer verlor, mußte den Geistlichen und Schmaus bezahlen. Ein anderes Brautpaar nahm die Sache schon mehr mit der Plumpheit des dummen August auf. Es war in Long Island. Sie vernahm eines Tages Schmähungen auf Bryan, ihrem Abgott, von dessen 599 Wahlreden sie eine anzu höhrende Gelegenheit gehabt hatte. Er, ein Baucommis und als solcher für die Goldwährung, trat für Mac Kinley ein und sagte dessen Erfolg voraus. Sie erfreute sich immer mehr, und es kam zur Wette mit den Einsäcken: Ihr schönes, langes Haar gegen seinen Schnurrbart. O, du armes, thürkisches Weib! Wenn ich dein Bräutigam wäre, würde ich dir nun auch wie Hamlet zu Ophelia sagen: Geh in ein Kloster! Auch zwischen Mann und Frau wurde gewagt und gewettet, namentlich in Colorado, wo die Weiber nach dem neuen dortigen Staatsgesetz zum erstenmal mit wählen durften. So geschah es denn, daß in einer Familie der Mann für Bryan eintrat, die Frau für Mac Kinley, und um dem Hader mit den Voraussetzungen ein Ende zu machen, beschlossen beide: Wird Mac Kinley gewählt, so hat der Hausherr einen Monat lang jeden Morgen vor dem Waschföbel zu stehen und das Hausslein zu waschen; ist es Bryan, so muß die Gattin ebenso lange das Holz für den Ofen spalten. Dem Manne ist nun recht geschehen.

Auch Wetten unter Damen allein haben stattgefunden. In Owensville in Ohio wohnen zwei Schwestern und Witwen zusammen, Republikanerin und Demokratin. Des langen Haders müde, wetteten sie, diejenige, deren Partei besiegt würde, müsse zur Biße eine Woche lang unter dem Bett liegen. Zum Schluss eine Wette, worin eine lebende Frau ausgespielt wurde. William Corbus und George M. Barnell befreien die Parteien; in Laporte, Indiana, haben sie ihren Wohnsitz. Corbus ist verheiratet und schwört auf die Republikaner und Gütigkeit. Barnell steht zu den Demokraten und ist noch unbewiebt; in früheren Jahren hatte er der jetzigen Frau Corbus den Hof gemacht. Seither lebte er in stiller Vertrübung seine Tage einsam dahin. Vor kurzem sahen beide Männer in eifrigem Gespräch über Gold und Silber zusammen. „Ich wette mit Dir um meine Frau,“ sprach endlich Corbus, „dass Mac Kinley zum Präsidenten gewählt wird.“ „Meinst Du das ernst?“ fragte Barnell, welchem auf einmal der Lohn für die noch immer in seinem Herzen glühende Liebe winkte. Eine halbe Stunde darauf befanden sich beide beim Notar, welcher eine Urkunde dahin aufnahm, falls William Jennings Bryan zum Präsidenten der Vereinigten Staaten erwählt werden sollte, verpflichtete William Corbus sich dazu, sofort bei den Gerichten des Staates Indiana auf seine Kosten die Scheidung von seiner Gemahlin durchzuführen, dann in die Ehe der lebtern mit Barnell einzutreten und die sämtlichen Kosten dieser neuen Verbindung zu tragen. Barnell setzte gegen die Frau, für den Fall der Wahl Mac Kinleys, das zu seinem Eigentum gehörige, auf fünftausend Dollars geschätzte, kleine Haus, worin das Ehepaar Corbus sein Heim aufgeschlagen hat. Dies alles wurde durch Handchrift und Infiegel beglaubigt. Es muß hier eingeschaltet werden, daß Indiana derjenige Staat ist, wo man eine Scheidung am leichtesten erhält; die ehemaligen Paare ziehen dorthin, und nach wenigen Wochen sind sie wieder ledig. Frau Corbus, das muß auch gesagt werden, steht bereits in dem achtbaren Alter von fünfzig Jahren und hat ihre silberne Hochzeit mit Corbus gefeiert, allein sie soll sich noch sehr gut erhalten haben. Sie war bereit, mit Barnell die neue Ehe einzugehen.“

## Zur gefl. Beachtung!

Wir setzen unsern verehrlichen Leserkreis hiermit in Kenntnis, daß mit Beginn des Jahres 1897 die bisher durch das Tit. Annoncebüro Haasenstein & Vogler besorgte

## Annonce-Regie

der

## „Schweizer Frauen-Zeitung“

wieder durch uns selbst bedient wird.

Bei dieser Gelegenheit empfehlen wir unser Blatt als zweckmäßiges Publicationsmittel zu reger Benutzung.

Bezüglich vorteilhafter Einteilung und günstiger Anordnung der Interate stellen wir unsre, auf diesen vielseitigen Gebiete reichen Erfahrungen auf Wunsch gerne in den Dienst unserer geschätzten Kunden.

Aufträge vom Platz St. Gallen nimmt auch die Buchdruckerei Merkur für uns entgegen.

St. Gallen, im Dezember 1896.

Hochachtend

Die Annonce-Expedition

der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

## Bewunderungswürdige Frische im Alter.

Es bereitet ein eigentümliches Gefühl von Behagen, geistige und leibliche Frische bei Leuten zu konstatieren, die dem Alter nach mit allen Gebrächen ihrer Jahre befreit sein könnten. Ein solch alt gewordenes, aber jung und frisch gebliebenes Ehepaar lebt in Emmishofen. Herr Pyrotechniker Alois Müller, Vater, und dessen Gattin repräsentieren zusammen die Zahl von mehr als

165 Jahren und erfreuen sich beide des besten Wohlbefindens. Wie ein Märchen hört sich's an, daß Herr Müller trotz seiner 80 Jahre noch regelmäßig größere oder kleinere Touren auf dem Balo unternimmt, während der Herr Müller im vergangenen Jahre noch ihren Blumengarten besorgte, dessen Stand allgemeine Bewunderung erregte. Am fünftigen 10. Mai wird das würdige Paar seine goldene Hochzeit feiern. Möge dies in ungeschwächter Gesundheit und Frische geschehen können!

### Neues vom Büchermarkt.

Jahrzehnte sind verflossen, seitdem die „Gartenlaube“ in raschem Fluge zu dem beliebtesten deutschen Volks- und Familienblatte geworden ist und unter den Deutschen nicht nur in der Heimat, sondern auch in allen Erdteilen eine geradezu beispiellose Verbreitung erlangt hat. Jahrzehnte sind verflossen, und die Zeiten haben sich geändert; aber trocken ist die „Gartenlaube“ noch immer das verbreitetste illustrierte Familienblatt, nach wie vor ein Lieblingsgast im deutschen Hause.

**Goethes Leben und Werke** von G. H. Lewes. Autorisierte Lieferung. 17. Auflage. 44 Bogen. Gebetw. 5 Mark, gebunden 6 Mark. Verlag von Karl Krabbe in Stuttgart.

Es ist ein vor treffliches Zeugnis nicht nur für den Verfasser und das Buch, sondern auch für die gesamte deutsche Nation, daß von dieser Muster- und Meisterbiographie die siebzehn Auflage nötig werden konnte. Wenn wir bei diesen siebzehn Auflagen etwas beklagen, so ist es daß eine, daß ein Engländer sein mußte, der dem deutschen Volke einen Goethe so voll und ganz erschloß, wie dies durch Lewes geschehen. Über als Zeichen der siebelloben Bewunderung des Auslandes für den deutschen Geistesheroen muß uns schlichternd diese Biographie nur um so willkommener erscheinen. Die Ausstattung dieses beliebten Geschenkbuches für jung und alt läßt in Druck, Papier und Bindung nichts zu wünschen übrig.

Die Krabbe'sche Drei-Mark-Bibliothek für junge Mädchen, welche in den letzten Jahren solch vor treffliche Bücher von Johanna Spyri, Clementine Helm, Wildermuth, Wijlms, Palleske und anderen veröffentlicht hat, bringt zum diesjährigen Weihnachtsfest in schönem, reichem Gewande: „Wollt ihr's hören?“ Erzählungen für junge Mädchen von Adelheid Wildermuth (3. Auflage, gebunden 3 Mark), Verlag von Karl Krabbe in Stuttgart. Nichts ist so schwierig, als die richtige Auswahl der Lektüre für die heranwachsende weibliche Jugend. Denn so übervoll der Büchermarkt auch von

literarischen Erzeugnissen ist, so findet sich doch nur wenig Brauchbares, das man dem aus dem Kindesalter heraustrtenden, jungen Mädchen ohne Bedenken in die Hand geben kann. Um so mehr freuen wir uns, in diesen Büchern eine vor treffliche, Herz und Gemüth der Jungfrau fesselnde und veredelnde Lektüre empfehlen zu können.

**Erläuterung an die schweizerische Landesausstellung 1896.** Das billige Werk über die Genfer Ausstellung ist das Buch der Ausstellungskronik, das Humbert von Illustrationen aus Genf und der Ausstellung mit erläuterndem Texte enthält. Der billige Preis erklärt sich daraus, daß es mit der Rotationsmaschine auf gewöhnliches Zeitungspapier gedruckt ist.

### Neuheiten in Seidenstoffen

weisse, schwarze und farbige jeder Art zu wirklichen Fabrikpreisen unter Garantie für Echtheit und Solidität von 55 Cts. bis Fr. 18 p. M. Beste und direkteste Bezugsquelle für Private. Tausende von Anerkennungsschreiben. Muster franko. Welche Farben wünschen Sie bemustert?

**Adolf Grieder & Cie.** Säidenstoff-Fabrik-Union, Zürich Königl. Spanische Hoflieferanten.

**Muster sofort**  
**OETTINGER & Co., ZURICH** Bestassortiertes  
**Trauer- u. Halbtäuerstoffe** in Damenkleiderst. Herrenkleiderstoffen, Damen- und Kinder-Confection u. Blusen  
**Muster und Waren franko. Modebilder gratis.**

### Appetitlosigkeit.

82] Herr Dr. Jürgens in Werl 1. W. schreibt: „Von Dr. Hommel's Hämatom habe ich sehr viele gute Wirkungen gesehen. Es wird selbst von Säuglingen gut vertragen und regt oft geradezu wunderbar den Appetit an.“ Depôts in allen Apotheken.

**Hand- und Maschinen-Stickereien**  
**Zürcher & Zollikofer, St. Gallen, Grabenhof**  
Rideaux  
\* Gestickt u. Guipure  
**Mouchoirs aller Art.** [83  
Mustersendungen bereitwilligst.

Es ist das erste Mal, daß die Rotationsmaschine, also auch die Stereotypie, in der Schweiz zu einem solchen Illustrationswerk benutzt wird. Der billige Preis hindert aber nicht, daß die Zeichnungen charakteristisch und gut und der Text durchaus sachverständig ist. Das Werk erscheint in zwei Ausgaben, elegant gebunden (eine Preiseistung der Firma Brüder Hug in Zürich) zu Fr. 3.50 und ungeheuer zu Fr. 1.50. Bestellungen sind zu richten an den Verlag der Landesausstellungskronik in Genf.

### Briefkasten der Redaktion.

Frau A. L. in B. Für Ihre liebenswürdige Aufmerksamkeit und freundliche Mithilfe sei Ihnen bestens gedankt. Die Bitte hat ein mehrfaches Echo gefunden.

Herrn G. M. in L. Ihr fünfjähriger Schwiegersohn hat nicht Utrecht. Eine auf Jahre hinaus gesicherte feste und gut bezahlte Anstellung gewährt ein behaglicheres und sorgenfreieres Dasein, als wenn er der Inhaber eines risikoreichen, unter dem Drucke der Konkurrenz lebenden Geschäfts wäre. Wenn der Mann sonst einen guten Charakter besitzt und arbeitsfreudig ist, so haben Sie keinen Grund, Ihre Einwilligung zu der von Ihrer Tochter gewünschten Verbindung zu verlagen. Das Glück der Frau hängt nicht von der Stellung des Mannes ab, sondern von dessen Charakter und Wesen.

Fr. G. B. in N. Also doch unter dem Christbaum gefunden! Die „Schweizer Frauen-Zeitung“ freut sich an Glücks des jungen Brautpaars. Melden Sie uns nur rechtzeitig die erfreuliche Veränderung.

Frau Anna J. B. in L. Unser allerherzlichster Dank für Ihre freundliche Bewährung. Die Einwendung in unsere Abonnementslisten und die Zusendung der Nr. 1 dieses Jahres ist prompt erfolgt. Solch freundliche Anerkennung unseres Strebens ist ein erfreuliches Feiertag. Bleiben Sie Ihrer „Schweizer Frauen-Zeitung“ ferner so freundlich gewogen.

Junge Abonnee in O. Nach der Mitteilung einer freundlichen Abonnee sollen die kalten Füße im Bett rasch warm werden, wenn man das Oberleintuch und die Wolldecke nach beiden Richtungen schlaff und in Falten lebt (also nicht glatt strecken). Zweckmäßig ist auch eine Tasche von Wollstoff, wo hinein man die Füße stecken kann. Auch ein Federkissen am Füße des Bettes läßt die Füße bald erwärmen. Es ist ein Unfall, blutarme und schwächliche Personen stundenlang im Bett frieren zu lassen. Man soll deren Bett gründlich durchwärmen, dann kann man getrost das Fenster nachts über etwas offen halten. Es müssen stets die Verhältnisse berücksichtigt werden.

Eine Tochter braver Familie, für welche man Gelegenheit sucht, die französische Sprache kostenfrei zu erlernen, ist hierzu in einer kleinen Pension der französischen Schweiz Gelegenheit geboten. Sie hätte sich unter Anleitung der Dame bei dem Haushaltshilfe zu betätigen. Anmeldungen haben besonderlich zu geschehen und zwar unter Chiffre J G 19, welche die Expedition dieses Blattes befördert. [FV19]

In einem vorzüglich geleiteten Privathaus, kleine Familie, kein Geschäft, findet ein intelligentes, kräftiges, junges Mädchen, welches sich in der Haushaltung und im Kochen zu bilden will, sehr gute Stellung bei guter Behandlung und angemessenem Lohn. Anmeldungen unter Chiffre M B 2 befördert die Announcesexpedition d. Bl. [FV2]

Bei einer überseeischen, best accredited, kleinen Schweizerfamilie findet eine anständige, intelligente und arbeitsstötige Tochter aus braver Familie sehr gute Stelle. Es wird ein freundliches Heim geboten mit Familienanschluss und guter Bezahlung. Ohne nachweisbar gute Empfehlungen achtbarer Persönlichkeiten wird keine Anmeldung berücksichtigt. Offerten unter Chiffre J R 1 befördert die Announcesexpedition d. Bl. [FV1]

Eine gut erzogene Tochter, zur Lehrerin oder Erzieherin ausgebildet, sucht Stelle als Erzieherin oder erste Bonne zu kleineren Kindern in einem feinen Hause, gerne in der französischen Schweiz oder in Frankreich, um sich in der Sprache noch zu vervollkommen. Bei wirklich guter Versorgung werden bescheidene Ansprüche gemacht. Geöffnete Offerten unter Chiffre D R 6 befördert die Announcesexpedition d. Bl. [FV6]

In einer gut bürgerlichen Familie, ein gesundes, schönes Dorf des Toggenburgs bewohnend, wo Gelegenheit zu guter Schulbildung vorhanden ist, würden 2-3 Knaben oder Mädchen französischer Zunge zur Erziehung aufgenommen. Mütterliche sorgfältige Pflege und Überwachung. Referenzen. Bescheidener Pensionspreis. Piano im Hause. [FV3]

In einem guten Pfarrhause der franz. Schweiz wird eine brave und intelligente Tochter gesucht, welche bereit wäre, als Volontärin zur Stütze der Hausfrau einzutreten. Offerten unter Chiffre B N 7 befördert die Exped. d. Bl. [FV7]

## Gartenbaukurse für Frauen und Töchter

(einbezogen sind alle Branchen der Gärtnerei)

in Ennetbaden  
geleitet von Herrn H. Runtzler, Gartendirektor a. D.

Kursdauer vom 15. März bis 20. Oktober.

Prospekte und Lehrpläne gratis und franko.

[58]

## Kurhaus Bocken, Horgen, Zürichsee.

Herbst- und Winterstation für Erholungsbedürftige.

### Koch- und Haushaltungskurse.

Der nächste Kurs von 8 Wochen beginnt den 15. Januar. [69]

»»» Verlag von H. Bechhold in Frankfurt a. M. «««

Neue Kram 1921.

Vom 1. Januar 1897 erscheint die neue Zeitschrift:

## DIE UMSCHAU

Uebersicht über die Fortschritte und Bewegungen auf dem Gesamtgebiet der Wissenschaft, Technik, Litteratur und Kunst.

Jährlich 52 Nummern.  
Preis vierjährlich Mk. 2.50.  
Postzeitungspreisliste Nr. 7221 a.

Die Umschau ist die erste populärwissenschaftliche Wochenschrift, welche über alle Gebiete berichtet.

Die Umschau zählt die ersten Kräfte zu ihren Mitarbeitern, u. a.: Prof. Arbenius, Leo Berg, Dr. B. Buchner, Felix Dahn, Geh. R. Ebstödt, Dr. O. Ehlers, Prof. Eulenburg, Prof. F. Freytag, Prof. Furtwängler, Prof. S. Günther, William Higgins, Prof. Jurisch, Kuri Lasswitz, Cesare Lombroso, Justin Mc. Carthy, Prof. Victor Meyer, Prof. Fr. Ratzel, Dr. Hugo Riemann, Prof. Schneegans, Prof. Alwin Schultz, Prof. K. von Stengel, A. Wiedemann, Graf Wilczek, Prof. Wisslicenus, Dr. O. Zacharias.

Die Umschau ist gedruckt ausgestattet.

Die Umschau ist gemeinverständlich geschrieben.

Probenummern gratis und franko.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und die Post.

Verlangt überall nur (H 2009 Q) [65]

WÖRISHOFER Tormalent-  
Seife.  
Entschieden beste Toilette- und Heilseife!

Eine brave Tochter, 18 Jahre alt, aus achtbarer Familie, sucht Stelle aufs Frühjahr als Volontärin in die französische Schweiz. Bevorzugt wird die Arbeit eines Zimmermädchen bei einer achtbaren Herrschaft. Es wird auf familiäre Behandlung Anspruch gemacht. Offerten unter Chiffre K H 77 befördert das Annenbüro der „Schweizer Frauen-Zeitung.“ [77]

Eine 17jährige Tochter aus guter Familie sucht Stelle als Volontärin in die französische Schweiz. Die Suchende führt eine saubere Handschrift und würde einer Stelle als Ladentochter in einem Bazar oder Papeterie den Vorzug geben. Gute Behandlung wird vorausgesetzt. Offerten unter Chiffre M A 76 befördert die Expedition. [76]

Man wünscht eine gut erzogene 19-jährige Tochter (protestantisch), von durchaus bravem Charakter, deutsch und französisch sprechend und aus sehr gutem Hause und Familie, für 5-6 Monate in eine gute, gebildete Familie zu plazieren, wo ihr Gelegenheit geboten wäre, die feinere Küche gründlich zu erlernen zu können und wo geistige Bildung und gute Umgangsform gepflegt werden. Die Tochter würde gerne leichtere Haushaltsarbeiten übernehmen und sich in praktischen Handarbeiten, worin sie tüchtig ist, nützlich machen. Die Suchende hat auch Musikbildung (Klavier). Es würde je nach konvenienerden Verhältnissen ein kleiner Pensionspreis bezahlt. Gute, familiäre Behandlung wird durchaus verlangt. Der Eintritt könnte von März oder April geschehen. [79]

Eine brave Tochter von gutem Charakter, welche mehrere Jahre einem feinen Haushalte vorstand, wünscht Stelle als Stütze der Hausfrau oder als Haushälterin. Gute Empfehlungen stehen zu Diensten. [55]

### Gesucht nach Basel:

auf 1. Februar ein junges, tüchtiges Mädchen für alles. [57]  
Offerten unter Chiffre B R 57 befördert die Expedition d. Bl.

### Lehrstelle

offen für eine anständige, achtbare Tochter mit guter Schulbildung in einem Mercerie- und Eilenwarengeschäft in St. Gallen. [52]

Beste Gelegenheit, nebenbei auch das Nähen zu erlernen. Kost und Logis im Hause. Familiäre Behandlung. Offerten unter Chiffre S 3446 G an Hausestein & Vogler, St. Gallen.

### PENSION

für stellensuchende Frauen und Töchter à Fr. 2.50 per Tag. Auch wird Auskunft über Stellen erteilt bei Frau Leu in Montreux. [64]

Daniel Aebscher, Vevey (Spezialgeschäft in Kamelhaarartikeln) sucht gute Maschinenstrickerinnen. [59]

### Damenwäsche.

Feston auf Doppelstoff, sehr solid, sowie jede Art Stickereien, grösste Auswahl, versendet an Private und Näherrinnen zu billigen Preisen [71]

J. Engeli, Stickereifabrikation St. Gallen.

### Verkauf von

### Damenwäsche

Damen in verkehrsreichen Ortschaften, welche sich mit dem Verkauf von Korsetten, Handschuhen, Kleiderstoffen, Resten, oder sonstigen Damenartikeln befassen, können jederzeit mit einem gut renommierten, inländischen Damenshöfchen-Fabrikationsgeschäft in Verbindung treten, resp. Muster für den kommissionsweisen Verkauf erhalten. [36]

Gefl. Anfragen unter Chiffre O 617 an das Annenbüro d. Bl.

Ihre Weckeruhren Nr. 2 und 3 bringen in gefl. Erinnerung  
Gebrüder Scherraus  
24 Uhrmacher u. Goldschmied, St. Gallen.

**C. Fr. Hausmann**

Hecht-Apotheke und Sanitäts-Geschäft St. Gallen

Telephone! Telephone!

Alle Sorten Bruchbänder für Kinder und Erwachsene beiderlei Geschlechts in allen Preislagen. [74]

Leibbinden, Gerade- und Rückenhalter, Hyg. Binden, Urinaux, Gummistrümpfe, Armschlingen, künstl. Augen Hörrohre.

Reserviertes, geheiztes Zimmer zum Anprobieren sämtlicher Artikel unter sachverständiger Assistenz.

**Für Damen weibliche Bedienung.**

**Hecht-Apotheke I. Stock u. Kugelgasse 4, I. Stock.**

Auswahlsendungen ins Haus und nach auswärts.

**St. Galler Stickereien und Rideaux.**

Gestickte Festons, Bandes und Einstätze in allen Preislagen.

„ Roben für Damen und Kinder in verschiedenen Stoffen.

„ Schürzen in geschmackvollen Fäons. [85]

Solideste Ausführung bei billigsten Preisen. Beste Bezugsquelle für Weissnäherinnen und Bräute. Depot-Abgabe an gutgehende Ladengeschäfte.

**H. Schätti, Broderie-Versand, St. Gallen.**

Nur die von **Bergmann & Co.** Zürich fabrizierte

**Bergmanns Lilienmilch-Seife**

Ist die vorzügliche, kosmetische Toilette-Seife für zarten Teint, sowie gegen Sommersprossen und alle Hautunreinigkeiten. Preis 75 Cts. per Stück. Nur echt mit der Schutzmarke: 

**EISENBITTER von JOH.P. MOSIMANN**

Zusammengesetzt aus Eisen und den feinsten Alpenkräutern der Emmentaler Berge.

Auch den weniger Bemittelten zugänglich, indem sie eine Gesundheitskur von zwei bis vier Wochen hinreicht. Aerztlich empfohlen. Deposits in den meisten Apotheken der Schweiz. [60] (H 1 Y)

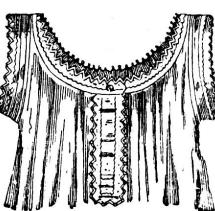
**A. Ballié, Möbel- und Bronzewarenfabrik**

Freiestrasse 29 **BASEL** z. „Ehrenfels“

Komplette Einrichtungen von Wohnungen in geschmackvoller Ausführung eigener Komposition. Holz- und Polstermöbel, Skulpturen, Bauarbeiten (Täfer und Decken), Leuchter, Möbelbeschläge in allen Metallen, Balkons, Pavillons, Portale etc. In Schmiedeisen werden aufs feinste in meinen Werkstätten angefertigt. Tapeten in allen Genres (Tenturen, Tapisserien artistiques). Portières, Vorhänge aller Art, Teppiche, Faïences, Bronzes (zur Zimmerdekorations) sind in schönster Auswahl in meinen Magazinen vorrätig. [22] Grosses Lager in prachtvollen orientalischen Stickereien und echten, alten persischen Teppichen. (H 2300 Q)

Preisvoranschläge gratis. — Zeichnungen stehen zu Diensten

Erstes schweizer. Damenwäsche-Versandhaus und Fabrikation  
R. A. Fritzsche  
Neuhausen-Schaffhausen.



Niemand kann gleich gute Ware billiger liefern.

45 Sorten Frauen-Taghemden  
12 > > -Nachthemden  
18 > > -Hosen  
12 > > -Nachttäcken  
24 > > -Schürzen  
24 > Leib-u. Kostümunterröcke sowie alle Haushaltungsgegenst.

Ich bitte genau anzugeben, ob billige, mittelgute oder beste Qualitäten und ob fein- oder grob-fädig bemustert werden soll. [29]



### Laubsäge

Utensilien, Werkzeuge, Holz in Nussbaum, Ahorn, Linde, Mahagoni, Vorlagen auf Papier und auf Holz lithographiert, empfehlenswert in grosser Auswahl

**Lemm-Marty, St. Gallen**  
Mulerasse 4.  
Preislisten auf Wunsch franko. [68]

**Chem. Waschanstalt, Kleiderfabrik**  
Appretur-, Dekatur- und Imprägnieranstalt [70]  
**Sprenger-Bernet, St. Gallen.**  
Sorgfältige, schnelle Bedienung.  
Telephone Nr. 87.

Weitauft den besten und schönsten Bernerhalblein [75]

für Männer- und Knabenkleider in prächtiger Auswahl und Bernerleinfand zu Leinenthünen, Kissenbezügen, Bäckertücher, Hand-, Tisch- und Küchenländer etc. in kerniger oder hochfeiner Qualität bemustert?

**Walter Gygax, Fabrikant**  
[H 553 Y]

Garantiert echten letzljährigen Engadiner (H 189CH)

**Alpen-Bienenhonig**  
eigener Zucht, ausgeschleudert, die 1 Kilo-Büchse à Fr. 2.80, die 2 Kilo-Büchse à Fr. 2.65, die 5 Kilo-Büchse à Fr. 2.50 per Kilo versende franko. Grössere Quanten entsprechend billiger. Für ganz reelles und feinstes Produkt wird garantiert. Es empfiehlt sich bestens

**Joh. M. Lenz, Bienenzüchter**  
Sent (Engadin), 1433 Meter ü. M.

Zum Aufpolieren v. Gold- und Silberwaren empfiehlt sich den geehrten Damen [23]  
**Frau Karl Scherraus, Poliseuse**  
Linsebühlstrasse 39, St. Gallen.



## J. Kihm-Keller

z. guten Quelle [35]

### Frauenfeld.

Leinen- und Baumwollwaren

Wäsche-Fabrikation

Braut-Ausstattungen  
in feinster und solidester Ausführung.

Herren- und Damen-Linge

Damen- und Kinderschürzen

Diplome I. Klasse.

Katalog und Muster umgehend franko.

## Für Damen!

Durch Zufall eine Partie seid. Damen-  
schürzen spottbillig übernommen, bin  
ich in der Lage, eine *prachtvolle*,  
*seidene Damenschürze* fix und fertig  
zu dem unglaublichen Preise von nur

**Fr. 2.75**

abzugeben. Diese Damenschürzen sind  
aus reinem Seidenstoff, prachtvoll gar-  
niert und mit Seidenbändern, hochmo-  
dern in allen prächtigen Farben. Man  
beeile sich, zu bestellen, so lange der  
Vorrat reicht bei dem Exporteur [45]

H 4811 D. Ciecer, Zürich.



ist einzig in ihrer Art zur augenblick-  
lichen Verbesserung von Suppen.

**Bilder-**  
Einrahmungen  
Prompt! Billigst!  
Alder-Hohl [44]  
Neugasse 48, St. Gallen.



## Damenloden

und sog. *Bündner-Mätsi*, vorzügliche Kleidung  
für Frauen. Garantiert reinwollene, wasserdichte  
Mäntel empfehlen (H 1325 Ch) [49]

Bener Söhne & Cie., Chur.

Muster franko.

## Meine Aussteuer-

specialbranche bietet Töchtern jeden Standes Gelegenheit zur Anschaffung seider und  
geschmackvoller Möbel in gewünschter Preislage.

### Beispiel für eine einfache Einrichtung:

Schlafzimmer in Nussbaum, matt und poliert: 2 Bettstellen mit hohem Haupt, 2 Nachttische mit Marmorplatte, 1 zweiplätzige Waschkommode mit Marmorauflauf und Krystallspiegelauflauf, 1 Handtuchständer, 1 Spiegelschrank mit Krystallglas, 2 Plüsche-Bettvorlagen, 1 Linoleum-Waschtisch-Vorlage, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangen-

garantur, Fr. 730.—

Spisezimmer in Nussbaum- oder Eichenholz: 1 Büffet mit geschlossenem Aufsatz, 1 Ausziehtisch für 12 Personen mit 2 Einlagen zum Umklappen, 6 Stühle mit Rohrsitz, 1 Serviettenschrank, 1 Sofa mit prima Überzug, 1 Querspiegel, 44/73 cm Krystallglas, 1 Linoleumteppich, 180/230 cm, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangen-Garnitur, Fr. 600.—

Salon: 1 Büffet und poliert Nussbaumholz: 1 Polstergarantur mit Moquettestücken, ganz hochpoliert, 1 Sofa, 1 Polsterstuhl, 1 Stuhl, 1 Spiegelschrank, 1 Musikständer, 1 Salontepich, Plüsche, 175/235 cm, 1 Salonepiegel, 51/84 cm Krystall, Fr. 835.—

Alle nussbaumenen Möbel sind inwendig in Eichenholz furniert.

**Permanente Ausstellung 20 fertiger Zimmer.**  
Zweitweise, schriftliche Garantie.

**A.D. AESCHLIMANN**

Schiffstraße 12, Zürich.

[73]

Durch Gebrauch des *Donnet-Wassers*, der *antisep-  
tischen Seife* und *Lotion Octavia* wird auf *kahlen  
Stellen* der Kopf- und Barthaare (siehe Abbildung)  
*rasches Wieder-Wachstum* erzielt, sofern die Haar-  
wurzeln noch nicht ganz abgestorben sind.

*O. Donnet, Paris.*

Depot bei

**Frau Keller-Knell, Coiffeuse**  
St. Gallen, Turmgasse 5.



**Das beste Hustenmittel ist:**

## Pectoral Paracelsus

Die Schachtel: 1 Fr., zu haben in den Apotheken

EN GROS:

SAUTER'S LABORATORIEN, Aktiengesellschaft, GENF



## Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme  
bitto. 5 Ko. ft. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der  
feinsten Toilette-Seifen). (H 628 Z) [41]

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

## Für nur Fr. 7

franko Zoll und Porto offeriere

## prachtv. Korallengarnitur

eine zweireihige Halskette, zweireihiges  
Armband, je mit mech. Schloss, Brosche  
und ein Paar Ohrringe, alles mit garan-  
tiert echten Korallen, solide Fassung.  
Das Doppelte wert. (H 64583 a) [48]

M. Kern, Lauterbach (Württ.)

CEYLON TEA

## Ceylon-Thee, sehr fein

kräftig, ergiebig und haltbar.  
Originalpackung per engl. Pfd. per 1/2 kg

Orange Pekoe Fr. 5.— Fr. 5.50

Broken Pekoe " 4.10 " 4.50

Pekoe " 3.65 " 4.—

Pekoe Souchong " — " 3.75

China-Thee, beste Qualität

Souchong Fr. 4.—, Kongon Fr. 4.— per 1/2 kg

## Ceylon-Zimmt,

echter ganzer oder gemahlen

50 Gramm 50 Cts. 100 Gramm 80 Cts. 1/2 kg, Fr. 3.—

Vanille, erste Qualität, 17 cm lang

Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Ab-nehmer.

Theemuster kostenfrei.

[72] Carl Osswald, Winterthur.

## Trockige Herzen

von W. Heimburg.

Dieser neueste Roman der beliebten Erzählerin eröffnet den Jahrgang 1897 der

## Gartenlaube.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Der neue Jahrgang wird ferner bringen:

„Hildegard.“ Roman von Ernst Gesslein.

„Onkel Zigenner.“ Novelle von Marie Bernhard.

„Die Hansebrüder.“ Roman von Ernst Lenbach.

„Caligula und Tito.“ Novelle v. H. Rosenthal-Bonin.

„Unsere Kreishäne.“ Erzählung von Charlotte Niese.

„Unter der Linde.“ Novelle von Wilhelm Jensen.

„Auf dem Kynast.“ Erzählung v. N. v. Gottschall u. a.

Populär-wissenschaftl. Beiträge hervorragender Gelehrten u. Schriftsteller.

Künstlerische Illustrationen — Ein- u. mehrfarbige Kunstdruckblätter.

Die „Gartenlaube“ ist das beliebteste u. verbreiteste Familienblatt.

Sie dringt täglich über Deutschland hinaus überall hin, wo Deutsche leben.

Man abonniert auf die „Gartenlaube“ in Wochen-Nummern bei allen Buchhandlungen u. Postämtern für 1 M. 75 Pf. vierteljährlich.

Durch die Buchhandlungen auch in Heften (jährlich 14) à 50 Pf.

oder in Halbheften (jährlich 28) à 25 Pf. zu beziehen.

Probenummern der „Gartenlaube“ sendet auf Verlangen gratis u. franko.

Die Verlagsbuchhandlung Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig.

## Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten

lieferst schnell, hübsch und billig

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.